

Nr. 1

Mai 2023 | 44. Jahrgang
Bozen | Galileo-Galilei-Straße 4/c
Poste Italiane SpA | Versand im Postabonnement
Ges. Dekr. 353/2003, abgeändert in Ges. 27/02/2004
Nr. 46 Art. 1, Komma 2, CNS Bozen
Es erscheinen 3 Ausgaben im Jahr

Perspektive

Zeitschrift der Lebenshilfe



Roland
Schroffenegger
neuer
Präsident

Rückblick
auf allerlei
Wintersport

People First
und ihre
Klausurtagung

Die
Abschiedsrede
von Hans
Widmann

Perspektive,
dritteljährliches Mitteilungsblatt der Lebenshilfe

Im Sinne des Pressegesetzes verantwortlicher Redakteur:
Johann Georg Widmann

Koordination:
Dietmar Dissertori

Mit schriftlichen Beiträgen von:
Gabi Bernard, Andrea Birrer,
Dietmar Dissertori, Heinrich Figl,
Verena Harrasser, Florian Klauder,
Markus, Daniela Melchiori,
Robert Mumelter, Wolfgang Obwexer,
Karin Pfeifer, Presseagentur des Landes Südtirol,
Lisl Strobl, Riccardo Tomasini,
Verena Elisabeth Turin, Hans Widmann

Lebenshilfe
Bozen, Galileo-Galilei-Straße 4/c, Tel. 0471 062501
Registriert beim Tribunal Bozen
mit Dekret Nr. 7/80 R.St. vom 5. Mai 1980

Layout: Hermann Battisti
Fotosatz und Druck: Ferrari-Auer Druck, Bozen, Kapuzinergasse 7-9
Gedruckt auf: G-Print Matt (Primaset) FSC mix credit

www.lebenshilfe.it
[facebook/lebenshilfe_suedtirol](https://facebook.com/lebenshilfe_suedtirol)
perspektive@lebenshilfe.it



Die Tätigkeiten der Lebenshilfe werden unterstützt von:

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 24 - Soziales



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 24 - Politiche sociali

Liebe Leserinnen und Leser!

Bei der Gestaltung der Titelseite der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift *Perspektive*, die dem Thema „Diagnostik“ gewidmet ist, konnten wir eine Reihe von Interview-Partner/innen und Verfasser/innen von Artikeln gewinnen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitwirkenden! Lesen Sie nach dem Muster von Kostproben Aussagen, wie sie von diesen getroffen wurden.

Daniela Zini & Petra Schlechtleitner: Es macht uns immer wieder betroffen, wenn bei einem Kind eine Diagnose gestellt werden muss, die Auswirkungen auf die ganze Familie hat. Wir konzentrieren uns dann gemeinsam darauf, das Kind und seine Eltern bestmöglich zu unterstützen. Es ist unser Bestreben, sowohl die gezielte Förderung des Kindes als auch die Lebensqualität der gesamten Familie gleichermaßen in den Mittelpunkt zu stellen.

Verena Harrasser: Die Blicke und die Worte der Ärzte, die Diagnosen erstellen, entscheiden darüber, wie wir Eltern, wie wir als Familie mit neuen, schwierigen Situationen umgehen, und ob wir es schaffen, diese zu akzeptieren und, mehr noch, anzunehmen.

Valter Equisetto: Die Ärztekomitees im *Südtiroler Sanitätsbetrieb* haben unter anderem die Aufgabe, Beeinträchtigungen zu bestätigen, die andere Ärzte festgestellt haben. Diese Bestätigungen sind für die Menschen sehr wichtig, weil sie die Voraussetzung für eine Reihe von Berechtigungen sind. Die Ärztekomitees tragen somit eine große Verantwortung. Deshalb müssen sie auch versuchen, den Menschen im Gespräch zu begegnen und ihre Lebensgeschichte zu verstehen.

Alberto Zendrini: Unser *Amt für Pflegeeinstufung* ist in der *Abteilung Soziales* angesiedelt. Die Aufgaben der einzelnen Mitarbeiter/innen bilden ein System, das dazu führt, dass unterstützungsbedürftigen Menschen finanzielle Mittel aus dem Pflegefonds zur Verfügung gestellt werden, die ihnen helfen sollen, ihre Pflege zu bezahlen. Unsere Arbeit hat klare Regeln und Richtlinien, die es ermöglichen, diese Mittel gerecht zu verteilen.

Hansjörg Unterfrauner: Die Lehrer/innen an den Schulen haben oft mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die eine Beeinträchtigung haben. Zentral sind dabei die so genannten Funktionsdiagnosen. Wenn Kinder und Jugendliche Unterstützung in den Bereichen Autonomie und Selbständigkeit benötigen, so werden in den Klassen Mitarbeiter/innen für Integration und Integrationslehrpersonen eingestellt.

Sabine Bertagnolli: Als Matteo zwei Jahre alt war, wurde bei ihm eine sehr seltene Krankheit diagnostiziert. Ich habe meine Erfahrungen mit Ärzten in einem Buch festgehalten. Ich kann allen Eltern nur den Rat geben, sich niemals zurückzuziehen und niemals aufzugeben und stattdessen immer aktiv, engagiert und positiv zu bleiben.

Die Redaktion

Perspektive

LEBENSHILFE INTERN

... Seite 6

PEOPLE FIRST

Mach mit bei People First Südtirol!

... Seite 13

Unser Treffen mit lo cittadino aus Trient

... Seite 14

Vorträge über die Sachwalterschaft

... Seite 15

**Die Klausurtagung des People-First-Vorstands
am 14. und 15. April**

... Seite 16

AKTUELLES

... Seite 19

TITEL

Erkenntnisse ...

... zum Zweck der Unterstützung

... Seite 22

**Wenn Ärzt/inn/e/n und Psycholog/inn/en
zusammenarbeiten**

Zu Besuch im Krankenhaus Brixen

... Seite 24

Visiten, Diagnosen, Gespräche

Meine und Philipps Erfahrungen

... Seite 27

Die Aufgaben der Ärztekomitees

Zu Besuch beim Dienst für Rechtsmedizin

... Seite 28

Pflegeeinstufung und Pflegegeldauszahlung

Die öffentliche Mitfinanzierung

von Betreuungsleistungen

... Seite 31

Gezielte Förderungen in der Schule

Ein Gespräch mit Hansjörg Unterfrauner

... Seite 35

Voglia di abbracci

Un incontro con Sabine Bertagnolli e

Roberto Fratucello

... Seite 38

Mitteilung in vereinfachter Sprache

... Seite 39

... Seite 40

**Peter Schroffenegger und seine Medaille
bei den Ski-Weltmeisterschaften**

... Seite 47

Das heurige Rodelrennen ...

... am 21. Jänner in Terenten

... Seite 48

Die Ski-Landesmeisterschaften ...

... am 11. Februar im Sarntal

... Seite 50

Die Langlaufwoche im Gsieser Tal

Sehgeschädigte Sportler/innen
auf Loipen unterwegs

... Seite 53

**Die Nordischen der Lebenshilfe
feiern in Sterzing ...**

... die abgelaufene Saison: eine kleine Bildergalerie

... Seite 54

**Die Begrüßungsansprache des Präsidenten
Hans Widmann anlässlich der
Mitgliederversammlung der Lebenshilfe
am 21. April**

... Seite 56

Dank an die Spender/innen 2022

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Personen, Betrieben und Vereinigungen, die im Jahr 2022 für die *Lebenshilfe* gespendet haben, namentlich bei:

Aimo Immobilien GmbH, Amateursportverein SSV Brixen, Marlies Anrather, AVS Arenafitness, Annalisa Baccante, Albina Bettini, Agnes Bergmeister, Autohaus Moser GmbH, Elisabeth Blassnig, Lotte Dalsass, Olga Datz, Degasperri & Marseiler, Kathrin Ebert, Silvana Edessa, Manuel Egger, Eisacktaler Kost, Electro Peer KG, Brigitte Fleig, Theresia Florineth, Gänsbacher KG, Helene Gasser, Anna Goldner, Katharina Goldner, Karl Göller Hactec, Bernhard Gross (ZES), Heidelinde Gschnitzer, Ingrid Gurschler, Michael Haas, Johanna Höller, Hotel Kaufmann KG, Jugenddienst Bruneck, Robert Franz Kaserer, Gerold Kieser, Thomas Kostner, Kröss GmbH, Johann Kuntner, Martin Kuppelwieser, Johann Landthaler, Erika Laner, Stefan Lanziner, Maria Lindner, Josef Mahlknecht, Karin Mahlknecht, Anna Mair, Anna Mauracher, Moser RCS GmbH, Raffaella Negro, Astrid Oberhauser, Meinhard Oberhauser, Norbert Oberkofler, Gertrude Pardatscher, Partnerdruck Bruneck, Franziska Peer, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Pfarrei Naturns, Pfarrei Schlanders, Pfarrei Tschars, Pfarrei Wolkenstein, Karl Pichler, Gerhard Pitschl, Theodor & Gisela Randelsthofer, Raika Ritten, Armin Reinstadler, Richtsrichterchor, Josef Ritter, Lukas Rohrer, Roter Teppich Sterzing (Glückstopf), Schlosserei Moser KG, Roland Schroffenegger, Berta Schweitzer, Patrick Seeber, Claudia Senoner, Karoline Senoner, Robert Senoner, Walter Seppi, Sozialwissenschaftliches Gymnasium, Rosa Spitaler, Dorothea Staffler, Erwin Stecher, Franz Steger, Stiftung Maria Teresa Riedl, Dorothea Stocker, Alan Stuffer, Bernardo Stuffer (Damont), Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Südtiroler Gemeindenverband, Südtiroler Hotelierversband, Marino Tadini, Thomas Thöni, Tiroler Versicherung, Transbozen Logistik KG, Trienbacher Bau GmbH, Tophaus AG, Lukas Tscholl, Nathalie Uprimny, Petra Vallazza,



Mehr Lebensqualität durch persönliche Assistenz

Helmuth von Dellemann, Norbert von Spinn, Peter Wacha, Gertraud Waldner, Maria Wallnöfer, Hans Widmann, Johann Wohlfarter, Augustin Wörnhart, Yoga Issinger Weiher, Zambon GmbH, Sabine Zeiner, Isabelle Zurich ...

... beim *Raiffeisenverband* für die Unterstützung unserer Sportangebote ...

... bei der *Stiftung Südtiroler Sparkasse* für die Unterstützung der Kunstwerkstatt & Galerie *Akzent*, der Koordination von Wohnprojekten, der Sozialpädagogischen Wohnbegleitung, des Therapeutischen Reitens und der Musikpädagogischen Werkstatt ...

... bei der *Raiffeisenkasse Eisacktal* für die Unterstützung von *Lebenshilfe Mobil* ...

... bei den Verantwortlichen der Aktion „Südtirol hilft“ ...

... bei der *Tiroler Matrikelstiftung* für die großzügige Unterstützung unserer Urlaubsangebote ...

... und bei der *Raiffeisenkasse Überetsch*, den Unternehmen *Alperia* und *ITAS* sowie den Gemeinden *Kaltern* und *Eppan* für die Unterstützung des *Hotel Masatsch*.



STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE

FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO

1854





Roland Schroffenegger neuer Präsident

Während der heurigen Mitgliederversammlung wurde ein neuer Vorstand gewählt. Dieser traf sich am 5. Mai zu seiner konstituierenden Sitzung, bei der Roland Schroffenegger (rechts im Bild) zum neuen Präsidenten ernannt und Armin Reinstadler als Vizepräsident bestätigt wurde. Der neue Vorstand, der bis 2026 im Amt bleiben wird, besteht aus folgenden Personen: Roland Schroffenegger (Präsident), Armin Reinstadler (Vizepräsident) sowie (in alphabetischer Reihenfolge) Irene Ausserbrunner, Josef Gottardi, Rosa Hofer, Josef Mahlknecht, Meinhard Oberhauser, Veronika Pfeifer, Theresia Rottensteiner, Claudia Thayer, Andreas Tschurtschenthaler, Jochen Tutzer und Kurt Wiedenhofer. Vera Hofer und Katrin Hofer wurden als Rechnungsprüferinnen bestätigt.

Die Mitgliederversammlung fand am 21. April im Bozner NOI Techpark unter der Moderation von Julian Messner statt. Neben zahlreichen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern nahmen auch Landeshauptmann Arno Kompatscher, Landesrätin Waltraud Deeg, Landesrat Philipp Achammer und Landesrat Massimo Bessone an der Veranstaltung teil.

Der scheidende Präsident Hans Widmann bedankte sich in seiner Eröffnungsansprache bei der Landesregierung für die gute Zusammenarbeit, gab aber auch zu bedenken, dass es im Sozialen allgemein und im Bereich Menschen mit Beeinträchtigung im Besonderen weiterhin noch einiges zu tun und zu verbessern gibt. „Was im Zusammenhang mit dem Teilhabegesetz“, so Hans Widmann, „besonders forciert werden muss, ist die Eingliederung unserer Mitbürger/innen mit Beeinträchtigung in die Arbeitswelt. Wenn die Landesregierung neue Initiativen startet, ist dies sehr zu begrüßen, aber auch die Privatwirtschaft muss sich vermehrt öffnen und verpflichtet fühlen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass diese Inklusion gelingt, ist eine flächendeckend präsenzte Arbeitsassistentz.“ Bezug nahm

Hans Widmann auch auf die gesamtgesellschaftliche Situation: „Wir erleben einen besorgniserregenden Anstieg der Armut. Die letzten schweren Brocken waren die weit überhöhten Energiekosten und die Inflation. Schwer wiegen auch die seit Langem weit verbreiteten niedrigen Löhne und Gehälter. Die Landespolitik muss dafür sorgen, dass gerechte Umverteilungsprozesse in Gang gesetzt werden, vor allem bei jenen, die bis heute nicht teilen wollen.“ In einem kurzen Rückblick auf die wichtigsten neuen Entwicklungen innerhalb der *Lebenshilfe* erwähnte Hans Widmann, stellvertretend für eine Reihe von Beispielen, die Erfolge des *Hotel Masatsch*, jene im Bereich der Wohnangebote und die jährlich wachsende Selbstvertretung in Gestalt der Gruppe *People First*.

Den Thementeil der Mitgliederversammlung gestalteten Autismus-Experte Manuel Kiesswetter und Autismus-Expertin Hildegard Kaiser. Die beiden Mitarbeiter/innen stellten die wichtigsten Formen und Aspekte der Betreuung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen sowie die Tagesstätte in Bruneck vor, die kürzlich ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert hatte.

Weite Teile der Mitgliederversammlung wurden in Leichte Sprache simultanübersetzt. Helga Mock bestritt die Übersetzung in die deutsche, Maddalena Costa jene in die italienische Sprache. Die beiden Übersetzerinnen sind Angestellte der *Lebenshilfe* und arbeiten dort im Büro für Leichte Sprache OKAY. Keiner Übersetzung in die deutsche Leichte Sprache bedurfte der Tätigkeitsbericht 2022, der von Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer zusammengestellt und von Sabrina Siemons, ebenso Mitarbeiterin im Büro OKAY, in Leichter Sprache vorgetragen wurde.

Geehrt wurden Ulrike Untermarzoner (Buchhaltung) für ihr 40-jähriges und Szabi Töt (*Hotel Masatsch*) für sein 10-jähriges Dienstjubiläum.

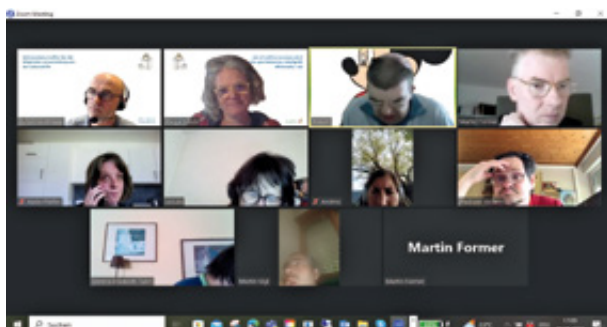
Der Abschluss der Mitgliederversammlung stand ganz im Zeichen der Verabschiedung von Hans Wid-



mann, der nach 9-jähriger Präsidentschaft sein Amt niederlegte. „Ich habe in meinem Leben“, so Hans Widmann, „in drei Bereichen Erfahrungen gesammelt. In der Gewerkschaft, in der Politik und bei der *Lebenshilfe*. Jedes Mal ging es um sozialpolitische Auseinandersetzungen und um sozialpolitische Erfolge. Jedes Mal habe ich großartige Menschen, Mitstreiter/innen und Freunde gefunden, und jedes Mal habe ich erlebt, dass es unbedingt notwendig ist, sich sozial zu engagieren, und dass sich das auch wirklich lohnt.“

Das Informationstreffen im Vorfeld der Mitgliederversammlung

Am 18. April gab es für interessierte Mitglieder ein Informationstreffen zur Mitgliederversammlung in Leichter Sprache. Das Treffen wurde online abgehalten und fand auf der Plattform Zoom statt. Moderiert wurde es von Helga Mock vom Büro für Leichte Sprache *OKAY* und Bereichsleiter Johannes Knapp. Insgesamt nahmen 12 Personen dieses Angebot an,



das dazu gedacht war, bestmöglich auf die Mitgliederversammlung vorzubereiten. Es gab Informationen zu folgenden Fragen: a) Warum gibt es eine Mitgliederversammlung? b) Was können Mitglieder bei einer Mitgliederversammlung machen? c) Was ist ein Tätigkeitsbericht? d) Was ist ein Jahresabschluss?



Vizepräsident Armin Reinstadler zu Besuch bei der Midissage „Kunst kennt keine Grenzen“ in der Stadtbibliothek Erlangen

„Kunst kennt keine Grenzen“: Das war das Motto der Midissage, die am 24. April in der Stadtbibliothek Erlangen stattfand. Die inklusive Veranstaltung präsentierte unter anderem die ausdrucksstarken Bilder der Künstler/innen der *Lebenshilfe Südtirol* und der *Lebenshilfe Erlangen*. Elisabeth Preuß, zweite Vorsitzende der *Lebenshilfe Erlangen*, betonte, dass die Ausstellung das Motto sehr gut widerspiegeln und uns zeigen, dass es viel weniger Grenzen gibt als wir immer meinen. Armin Reinstadler trug in seinem Vortrag ein Gedicht von Julian Messner von der Kunstwerkstatt *Akzent* in Bruneck vor, das mit folgenden Worten endete: „Die Welt wäre ärmer ohne mich (...) und ohne all die anderen. Wir alle lachen und weinen und leben so gerne in dieser verrückten Welt.“

Bunte Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung: das ESF-Projekt GroWin, eine Initiative im Netzwerk

Das ESF-Projekt „GroWin“ ist eine Initiative von *independent L.* und *Lebenshilfe*, in Zusammenarbeit mit dem *Arbeitskreis Eltern Behinderter AEB*, dem *Verband Ariadne*, dem *Betrieb für Sozialdienste Bozen*, dem *Amt für Arbeitsvermittlung*, den Sozialdiensten der *Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt* und der *Stadt Meran*. „GroWin“ bietet gezielte und maßgeschneiderte Unterstützung für Menschen mit Beeinträchtigung ab 16 Jahren, die ihre Autonomie in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit erhöhen wollen.

Die angebotenen Aktivitäten sind: a) Begleitung zu einem unabhängigen Leben, b) berufliche Orientierung sowie Unterstützung am Arbeitsplatz, c)



psychologische, psychopädagogische und sozialpädagogische Unterstützung (auch für Angehörige), d) Beratung zu unterstützenden Technologien, e) Beratung zum Thema „Nach uns / Dopo di noi“ und anderes mehr. Bewerbungen können noch bis September 2023 durch das Ausfüllen eines Formulars eingereicht werden. Für Informationen können sich interessierte Personen und Familien an die Genossenschaft *independent L.* wenden: 0473 010850. Für die *Lebenshilfe* steht Franca Marchetto für Informationen zur Verfügung: 342 8293183, marchetto@lebenshilfe.it

Großzügige Spende der Raika Überetsch

Am 17. Jänner besuchten Philipp Oberrauch, Präsident der *Raika Überetsch*, und Eduard Huber, Direktor der *Raika Überetsch*, das *Hotel Masatsch* in Oberplanitzing zu einer symbolischen Scheckübergabe. Die *Raika Überetsch* unterstützt das *Hotel Masatsch* seit dessen Wiedereröffnung mit einem jährlichen Beitrag. Zur Überraschung der *Lebenshilfe* erhöhte die *Raika Überetsch* ihre Zuwendung für das vergangene Jahr 2022 um 10.000 €.



Urlaube 2023: Begleiter/innen und Leiter/innen gesucht

Wir suchen dringend Begleiter/innen bei unseren Urlaubsgruppen und im Besonderen auch solche, die bereit sind, Urlaubsgruppen zu leiten. Volljährige Personen, die als Begleiter/innen und/oder als Leiter/innen Menschen mit Beeinträchtigung im Urlaub begleiten wollen, können sich bei uns melden: Martina Pedrotti, 0471 062528 oder 348 2467756, pedrotti@lebenshilfe.it, oder Dietlind Unterhofer, 0471 062539, unterhofer@lebenshilfe.it



Sozialministerin Alessandra Locatelli im Hotel Masatsch



Am 27. Jänner war Sozialministerin Alessandra Locatelli zu Besuch in Südtirol, um soziale Einrichtungen zu besichtigen. Eine der Stationen war das *Hotel Masatsch*, wo sie sich über das dort praktizierte Modell der Arbeitsinklusion von Menschen mit Beeinträchtigung informierte. Mit dabei waren auch Landeshauptmann Arno Kompatscher, Landesrätin Waltraud Deeg, Landesrat Massimo Bessone, Landesrat Giuliano Vettorato, Landtagspräsidentin Rita Mattei, Ressortdirektor Luca Critelli und die Branzoller Sozialreferentin Sabrina Adami. Die *Lebenshilfe* selbst war vertreten durch Präsident Hans Widmann, Geschäftsführer Wolfgang Obwexer und *Hotel-Masatsch*-Koordinatorin Evelyn Wohlgemuth.

Das Paarseminar am Ritten

Vom 14. auf den 15. April fand im *Haus der Familie* am Ritten ein Paarseminar für Menschen mit Beeinträchtigung statt, bei dem drei Paare teilnahmen. Für alle eine neue Erfahrung! Silvia Clignon und Florian Klauer besprachen die gemeinsamen Geschichten als Paare, gemeinsame Werte, Fragen rund um Streit und Versöhnung, Fragen rund um den Körper und körperliches Spüren und anderes mehr. Auch das Planen von gemeinsamer Zukunft war Thema. Zwischen den Teilnehmer/inne/n herrschte ein gutes und offenes Klima, und es bildeten sich neue Bekanntschaften. Auch die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen waren durchwegs positiv. Es wird bestimmt neue Paarseminare geben!



Rechtsberatung bei der Lebenshilfe

Wir möchten auf diesem Weg daran erinnern, dass die *Lebenshilfe* allen Personen, die seit 2 Jahren Mitglied der *Lebenshilfe* sind, eine Rechtsberatung in Sachen Beeinträchtigung anbieten kann. Es kommt vor, dass Menschen mit Beeinträchtigung und/oder deren Angehörige Fragen zu Themen wie „Unterhalt“, „Vermögen“, „Sachwalterschaft“, „Erbenschaft“, „Testament“ oder zu anderen wichtigen Themen haben. In einem solchen Fall können Sie sich bei uns melden, und wir werden Ihre Anfrage einer mit uns zusammenarbeitenden Rechtsexpertin weiterleiten. Die Rechtsexpertin wird sich dann bei Ihnen melden und mit Ihnen einen Termin vereinbaren. Diese von uns angebotene Rechtsberatung ist kostenlos. Sie besteht normalerweise in 1 Treffen. Wenn das Thema ausführlicher besprochen werden muss, kann es auch ein zweites Treffen geben. Wenn Sie eine Rechtsberatung brauchen, wenden Sie sich an unsere Mitarbeiterin Claudia Tscholl, 0471 062519, tscholl@lebenshilfe.it



Tätigkeitsbroschüre 2022 erschienen

Die Tätigkeitsbroschüre 2022 der *Lebenshilfe* ist erschienen. Sie beschreibt sämtliche Einrichtungen und Dienste und enthält alle wichtigen Kontaktadressen. Sie finden sie auf unserer Homepage (Rubrik „Nachrichten“) und können sie dort herunterladen. Die Mitglieder haben die Broschüre per Post zugesandt bekommen. Alle anderen Personen, die sie gerne in Papierform haben möchten, können sich melden bei Dietmar Dissertori, 0471 062525, dissertori@lebenshilfe.it Die Zusendung ist kostenlos.



... weiterhin Personal. Für jede Art von Mithilfe bei der Suche und für jede Anregung dankbar sind
Franca Marchetto, 342 8293183, marchetto@lebenshilfe.it (neue Wohnassistentenprojekte in Bruneck und Bozen)
Manuel Kiesswetter, 338 7123182, kiesswetter@lebenshilfe.it (neue Freizeitgestaltung für Kinder und junge Erwachsene mit Autismus in Brixen)
Barbara Rottensteiner, 0471 062545, rottensteiner@lebenshilfe.it (Freizeitbegleitung VIVO in ganz Südtirol)
Wilfried Kaserer, 0473 746678, kaserer@lebenshilfe.it (Wohngruppen Slaranusa in Schlanders)
Martin Nagl, 0473 746676, nagl@lebenshilfe.it (Arbeitsverbund Slaranusa in Schlanders)
Hildegard Kaiser, 0474 410083, aut.bruneck@lebenshilfe.it (Tagesstätte für Menschen mit Autismus in Bruneck)
Karin Hört, 0471 062544, hoert@lebenshilfe.it (Freizeitklubs in Leifers und im Überetsch)
Evelyn Wohlgemuth, 0471 669522, info@masatsch.it (Hotel Masatsch in Oberplanitzing)

Ethical Banking: Förderkredite für Menschen mit Beeinträchtigung



Zwischen der *Lebenshilfe* und den Raiffeisenkassen Südtirols existiert eine Partnerschaft auf dem Geschäftsfeld „Ethical Banking“, einer nicht-gewinnorientierten Initiative von sozialer Nützlichkeit, deren Leitgedanke darin besteht, Solidarität zu zeigen, Selbstverantwortung zu fördern und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Jene der insgesamt sechs „Ethical-Banking“-Linien, auf der die Zusammenarbeit mit der *Lebenshilfe* erfolgt, nennt sich „Weniger Handicap“. Menschen mit Beeinträchtigung und/oder deren Angehörige, die dringend einen günstigen Kredit benötigen, können sich wenden an Dietmar Dissertori, 0471 062525, dissertori@lebenshilfe.it

Erweiterung der Datenbank durch Einfügung von E-Mail-Adressen

Wenn Sie als Mitglied oder als Mitarbeiter/in der *Lebenshilfe* über eine E-Mail-Adresse verfügen, laden wir Sie ein, uns diese bekanntzugeben. Wenn wir über Ihre E-Mail-Adresse verfügen, können wir Ihnen sämtliche digitalen Mitteilungen zukommen lassen, die wir als Informationsmaterial zusammenstellen. Wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt geben möchten, wenden Sie sich bitte an Brigitte Varesco, 0471 062511, varesco@lebenshilfe.it

Stets auf dem neuesten Stand durch einen Besuch unserer Homepage

Wir laden Sie herzlich ein zu einem Besuch unserer Homepage. Besonders hinweisen möchten wir dabei auf die Rubriken „Nachrichten“ und „Termine“, die wöchentlich, bei Bedarf auch täglich ajourniert werden. Die entsprechenden Einträge erfolgen unmittelbar, sobald wir wichtige Informationen möglichst vollständig und verbindlich weiterleiten können. Wählen Sie die Adresse www.lebenshilfe.it

Unterstützen Sie uns! Fünf Promille für die Lebenshilfe



Bei der Einreichung Ihrer Steuererklärung können Sie uns unterstützen, indem Sie die Erklärung unterzeichnen, dass fünf Promille Ihrer Steuerabgaben unserem Verband zukommen sollen. Wir brauchen Ihre Mithilfe! Danke!

Im Magazin finden Sie ...

... Berichte über Wintersport-Events, eine kleine Fotoserie vom traditionellen Fest der *Lebenshilfe*-Langläufer/innen zum Abschluss der Sportsaison und die Begrüßungsansprache des scheidenden Präsidenten Hans Widmann bei der diesjährigen Mitgliederversammlung.

Mach mit bei People First Südtirol!

Wir sind eine Selbstvertretungsgruppe für Menschen mit Lernschwierigkeiten in Südtirol. Wir wollen für uns selbst sprechen. Wir wollen mitreden.



Und wir wollen mitbestimmen zu Themen, die uns betreffen. Denn wir sind Experten und Expertinnen für unser Leben.

Wir machen 6 Vorstandssitzungen im Jahr. Wir machen Vorträge in Leichter Sprache. Wir machen Weiterbildungen in Leichter Sprache. Wir besuchen Tagungen. Wir treffen uns mit anderen Selbstvertretungsgruppen.



Wir freuen uns, wenn auch du mit dabei bist.

Gerne kannst du uns im Büro anrufen. Wir sind von Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 12.00 Uhr im Büro.



Unsere Telefonnummer ist: 0471 062527. Unsere E-Mail-Adresse ist: peoplefirst@lebenshilfe.it Ansprechpartner sind Karin Pfeifer und Robert Mumelter. Unterstützung: Andrea Birrer und Herbert Öhrig. Präsident: Jochen Tutzer.



Diese Bilder sind aus dem Buch „Leichte Sprache – Die Bilder“. Das Buch ist von der Lebenshilfe Bremen. Der Zeichner ist Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Unser Treffen mit lo cittadino aus Trient



Am 25. Jänner trafen wir uns mit der Selbstvertretungsgruppe lo cittadino von Trient in unserem Büro.

Wir machten zuerst eine Vorstellungsrunde.

Weil einige Selbstvertreter/innen waren ganz neu und die Leiterin von der Gruppe war auch neu.

Es waren 6 Selbstvertreter/innen.

Wir haben zuerst unsere Projekte vorgestellt.

Dann haben sie ihre Projekte vorgestellt.

Wir haben 3 Stunden lang zusammen gearbeitet und diskutiert.

Es war ein toller Austausch.

Danach aßen wir noch zusammen zu Mittag.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter,
unterstützt von Andrea Birrer*

Vorträge über die Sachwalterschaft

Am 28. Februar machten wir einen Vortrag im Sozialzentrum Kurtatsch über das Thema Sachwalterschaft. Es waren insgesamt 11 Teilnehmer/innen, die meisten italienischsprachig. Es war auch Luca Ferretti dabei. Ich (Karin) habe den Vortrag auf Deutsch gehalten. Wir diskutierten zusammen, indem ich Fragen stellte. Und die Zettel auf dem Tisch verteilte. Dann konnten alle mitreden. Aber für viele war es dennoch mühsam, genau zu verstehen, was ein Sachwalter alles macht. Wir gaben uns Mühe, den Vortrag so zu machen, damit die Teilnehmer/innen möglichst viel verstehen. Am 28. März waren wir in Auer beim Café Prossliner, um die Broschüre „Was ist eine Sachwalterschaft?“ vorzustellen. Es waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Café Prossliner beim Vortrag dabei.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter,
unterstützt von Andrea Birrer*



Die Klausurtagung des People-First-Vorstands am 14. und 15. April



Am Freitag, 14. April, bis zum Samstag, 15. April, hatten wir unsere Klausurtagung im Hotel Masatsch. Am 14. April reisten viele mit Adlatus an, ein paar kamen mit dem Taxi Gilli aus dem Unterland. Wir starteten im Hotel Masatsch um halb 4 mit unserem Programm. Zuerst schauten wir ein Video von der Tourist Information Fürth an.



Das Video heißt „Leo spricht für sich selbst“.
Es geht um einen jungen Mann mit Down-Syndrom,
der im Rundfunkmuseum arbeitet.
Dort macht er Führungen für Interessierte.
Er redet über sein Leben und seine Arbeit.
Danach haben wir uns auf das Gespräch
mit dem Lebenshilfe-Vorstand vorbereitet.
Danach haben wir mit dem Lebenshilfe-Vorstand geredet.
Und zusammen für Hans Widmann ein Video angeschaut.
Dieses Video haben wir für Hans Widmann
als Überraschung gemacht.

Im Video sieht man, wie einige Mitglieder von uns für Hans Widmann Abschiedsworte sagen. Am Samstag haben wir den Tag mit Monika Kahler, einer Psychologin, verbracht. Zuerst machten wir in Form eines Schiffs die Aufgabenverteilung von unserem Vorstand. Danach arbeiteten wir in 3 verschiedenen Gruppen. Dort besprachen wir zuerst die Aufgaben vom Vorstand. Dann die Aufgaben vom Präsidenten und der Vizepräsidentin. Und dann noch die Aufgaben von den Ansprechpersonen. Um 15:45 Uhr war die Klausurtagung fertig. Wir verabschiedeten uns voneinander.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter,
unterstützt von Andrea Birrer*



Schwerpunkte für Familien, Senioren, Soziales und Wohnbau vorgestellt

Landesrätin Waltraud Deeg stellte am 19. Jänner einige Kennzahlen ihrer Bereiche vor und gab einen Ausblick auf die Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2023. „Wir haben“, so sagte sie, „in den vorigen Jahren neue Rahmenbedingungen gesetzt und die Voraussetzung für eine gute Weiterentwicklung geschaffen.“

Überzeugt ist die Landesrätin davon, dass es im Interesse aller sein müsse, Südtirol zu einem Familienland zu entwickeln. „Wir haben“, so führte sie aus, „mit dem Familienförderplan im Jahr 2021 das strategische Planungsinstrument verabschiedet, und nun wollen wir weiter an der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen arbeiten.“ Auch das Familienfördergesetz von 2013 sehe bereits die wesentlichen Förderbereiche vor, unter anderem die Kinderbetreuung, aber auch das Wohnen. „Wir arbeiten“, so Waltraud Deeg, „unter anderem gemeinsam mit der Bildung und den Gemeinden an einem Mehr an Nachmittagsbetreuung, die künftig flächendeckend angeboten werden soll.“ Dies und der Ausbau der Kleinkindbetreuung bleibe ein Schwerpunkt der Tätigkeiten ihres Ressorts.

Ein Blick auf die Geburtenraten in Südtirol zeige, dass auch hier die Anzahl der Geburten in den vergangenen Jahren rückläufig ist. Deshalb müssten die Systeme auf einen erhöhten Pflegebedarf der Gesellschaft vorbereitet werden. Mit dem Pflegegeld sei 2008 eine sinnvolle und gute Leistung eingeführt worden, und nun gelte es, hier weiterzudenken und neue Modelle zu erarbeiten. Das bestehende Stufenmodell der teilstationären und stationären Einrichtungen für ältere Menschen sei eine sinnvolle Lösung, an dem auch über die Pflege- und Betreuungslandkarte weitergearbeitet werde. Zudem gelte es, Menschen möglichst lange fit zu halten. Das im Vorjahr verabschiedete Landesgesetz zum Aktiven Altern sei darum ein Meilenstein gewesen, und nun gehe es an die Umsetzung.

Ein weiteres Schwerpunktthema des Jahres 2023 bleibe das Thema „Wohnen“. Im Jahr 2022 habe man mit dem neuen Landesgesetz zum öffentlichen und sozialen Wohnbau sowie den Änderungen am Wohnbauförderungsgesetz wichtige Weichen gestellt, an der Umsetzung der Vorgaben werde bereits gearbeitet. Wohnraum müsse sowohl als Mietwohnraum, aber auch als Eigentumsförderung weiter unterstützt werden. Auch die Jugendstudie habe gezeigt, dass für junge Menschen in Südtirol die Verwirklichung des Eigenheims ein wichtiges

Lebensziel bleibe. „Wohnen bzw. Wohnbau“, so Waltraud Deeg, „ist eine wunderbare Zuständigkeit, in der viel Weiterentwicklung möglich ist.“

Presseagentur des Landes Südtirol

Arbeitseingliederungsprojekt „Plus +35“ wird ausgeweitet

Im Jahr 2006 mit 35 Stellen gestartet, stehen Menschen mit Behinderungen mittlerweile 162 Vollzeitstellen über das Projekt „Plus +35“ zur Verfügung. 46 dieser vom Land teilfinanzierten Stellen werden im *Südtiroler Sanitätsbetrieb* besetzt, die restlichen 116 Vollzeitstellen können von Gemeinden, Bezirksgemeinschaften und öffentlichen Betrieben für Pflege- und Betreuungsdienste besetzt werden. Beim Projekt geht es darum, Menschen mit Behinderungen im Rahmen der Arbeitseingliederung eine berufliche Perspektive zu geben. Auf Antrag von Landesrätin Waltraud Deeg stimmte die Landesregierung in ihrer Sitzung vom 13. Dezember einer Erweiterung um zusätzliche 10 Vollzeitstellen zu. „Erfreulich ist“, so Landesrätin Waltraud Deeg, „dass von Seiten der öffentlichen Körperschaften reges Interesse an diesem Projekt gezeigt wird, weshalb wir in den vergangenen Jahren das Stellenkontingent kontinuierlich ausgebaut haben.“

Aktuell finden durch das Projekt „Plus +35“ insgesamt 231 Mitarbeitende eine Anstellung. Die Stellen können in Vollzeit, aber auch teilzeitig besetzt sein. Mit dem Regierungsbeschluss wird der Weg frei für 7 zusätzliche Stellen im *Südtiroler Sanitätsbetrieb* (von derzeit 46 Vollzeitstellen auf 53), in den weiteren öffentlichen Körperschaften kommen drei weitere Vollzeitstellen dazu (von derzeit 116 auf 119). Die Stellen sind für jene Angestellte reserviert, die sich in die Ranglisten zur Pflichtvermittlung eintragen lassen und im Besitz der Bescheinigung der zuständigen Ärztekommision sind. Eine der Voraussetzungen ist eine anerkannte körperliche Beeinträchtigung von mehr als 74% oder eine psychische oder kognitive Beeinträchtigung von mehr als 45%. Zudem müssen Interessierte den Nachweis der Teilnahme an einem Arbeitseingliederungsprojekt vorbringen sowie im Besitz der allgemeinen Zugangsvoraussetzungen für den öffentlichen Dienst sein (Sprachgruppenzugehörigkeit, Zweisprachigkeitsnachweis, Studententitel).

Im Sinne des Inklusionsgesetzes (Landesgesetz 7/2015) unterstützt das Land mittels Beiträgen die Anstellung von Menschen mit Behinderungen, auch innerhalb öffentlicher Körperschaften. Interessierte

öffentliche Körperschaften, die einen Angestellten mit Behinderung im Rahmen oder über die Pflichtquote hinaus beschäftigen, werden vom Land finanziell unterstützt.

Presseagentur des Landes Südtirol

Pflegeleistungen werden weiter gestärkt

Ende 2021 waren 58.913 Menschen in Südtirol älter als 75 Jahre, im Vergleich zum Jahr davor rund 3.400 Menschen mehr. Dies zeigt, dass auch Südtirols Gesellschaft dem demografischen Wandel unterliegt und immer älter wird. Mit zunehmendem Alter nimmt auch der Pflegebedarf zu. Rund 3% der Bevölkerung, also 15.611 Südtiroler/innen, gelten Ende Dezember als pflegebedürftig. 75% davon (11.592 Menschen) werden zu Hause gepflegt, ein Viertel in Seniorenwohnheimen.

Diese und weitere Zahlen wurden Mitte April von Landesrätin Waltraud Deeg, Amtsdirektorin Brigitte Waldner und ASWE-Direktor Eugenio Bizzotto vorgestellt. „Ein funktionierendes Sozialsystem“, so Waltraud Deeg, „ist für das Wohlergehen der Bevölkerung von großer Bedeutung. Es gilt, das Gute abzusichern und Neues weiterzuentwickeln. Die Mitsprache und Einbindung der Betroffenen in die Entwicklung und Evaluierung der Dienste ist dabei zentral. Auch darum haben wir im Jahr 2022 den Sozialbeirat wieder eingeführt.“ Sie erwähnte in diesem Zusammenhang auch den Landesseniorenbeirat, der in wenigen Wochen seine Tätigkeit aufnehmen soll.

Pflege zu Hause: Hauspflagedienst als wichtige Stütze – Das Landesgesetz sei ein Rahmen, um auch künftig mit einer guten Seniorenpolitik Menschen möglichst lange fit zu halten, führte die Landesrätin aus. Dennoch gelte es auch im Bereich der Pflege, gut und zukunftsfähig aufgestellt zu sein. Daran werde mit neuen und bewährten Modellen gearbeitet, vor allem auch im Bereich der häuslichen Pflege. Brigitte Waldner informierte darüber, dass die Hauspflege für die Pflege zu Hause eine wichtige Stütze darstelle. Im Jahr 2022 sind insgesamt rund 5.870 Menschen in 258.871 Stunden von der Hauspflege betreut worden. Sie konnten dabei unterschiedlichste Leistungen wie Körperpflege, Fußpflege oder Haarwäsche in Anspruch nehmen. „In der Hauspflege“, so Brigitte Waldner, „gibt es keinen Standarddienst, sondern er beinhaltet eine große menschliche Komponente. Die Mitarbeiter/innen sind tagtäglich mit komplexen und unterschiedlichen Bedürfnissen

konfrontiert.“ Wie auch in anderen Bereichen sei die Anwerbung von Personal eine große Herausforderung, der man sich aktiv stelle, indem beispielsweise neue, dezentrale Ausbildungsmodelle (wie jene für Pflegehelfende in Zusammenarbeit mit der *Stiftung St. Elisabeth*) umgesetzt werden.

Über 245 Mio. € als Pflegegeld ausbezahlt – Eine wichtige Stütze für die Pflege zu Hause ist zudem das Pflegegeld, das in vier Stufen ausbezahlt wird. Im Jahr 2022 hat die ASWE 245,4 Mio. € als Pflegegeld überwiesen, rund 123 Mio. davon gingen an Pflegebedürftige, die zu Hause betreut wurden. Dass der Pflegebedarf mit zunehmendem Alter steigt, zeigen auch die Zahlen, die von Eugenio Bizzotto präsentiert wurden. Demnach nimmt der Pflegebedarf vor allem ab der Altersklasse 80 Jahre und mehr zu. „Das Pflegegeld“, so hob er hervor, „ist und bleibt die wichtigste direkte finanzielle Leistung für die Menschen in Südtirol.“ Waltraud Deeg wies in diesem Zusammenhang auf die Wiedereinführung der Einstufung von Amts wegen hin, um damit allzu lange Wartezeiten abzubauen. Damit würden in den nächsten Wochen rund 1.400 Menschen mit Pflegebedarf rückwirkend das ihnen zustehende Pflegegeld erhalten.

Eugenio Bizzotto erinnerte zudem an den Beitrag, den es für die rentenmäßige Absicherung der Pflegezeiten gibt. Im Jahr 2022 suchten 471 Pflegenden darum an und erhielten damit Beiträge in Höhe von 4.000 bzw. bis zu 9.000 € pro Jahr.

Presseagentur des Landes Südtirol

Mehr Platz für Werkstätten im Sozialzentrum Trayah in Bruneck

Für Menschen mit Beeinträchtigung gibt es im Sozialzentrum *Trayah* in Bruneck mehrere Werkstätten sowie eine Förderstätte für Menschen mit schweren Beeinträchtigungen. Im Jänner 2023 wurde mit umfangreichen Umbau- und Erweiterungsarbeiten begonnen. Bei einem Lokalausweis konnte sich Landesrat Massimo Bessone vor kurzem ein Bild davon machen. Begleitet wurde er dabei von Abteilungsdirektorin Martina Albertoni und Amtsdirektorin Nicoletta Francato.

Die Arbeiten werden vom Unternehmen *Unionbau GmbH* mit Sitz in Mühlen in Taufers durchgeführt. Die Gesamtinvestition beläuft sich auf 2,7 Mio. €. Während der Umbauarbeiten sind die Nutzer/innen des Sozialzentrums provisorisch im ehemaligen Schülerheim *Waldheim* bei Bruneck untergebracht, das für diesen Zweck angepasst wurde. „Unser Ziel“, so

Massimo Bessone, „ist es, das Sozialzentrum *Trayah* funktioneller zu gestalten und räumlich und sicherheitstechnisch an die Herausforderungen der heutigen Zeit anzupassen. Menschen mit Beeinträchtigung sollen die Möglichkeit haben zu arbeiten, um an der Gesellschaft teilhaben zu können. Damit unterstützen wir die Familien dieser jungen Menschen. Aufgabe der Politik ist es nämlich, sich in den Dienst der Bürger/innen und vor allem jener zu stellen, die es besonders nötig haben.“

Das Sozialzentrum *Trayah* umfasst einen Wohn-, einen Werkstätten- und einen Bildungsbereich. Die Umbauarbeiten sehen vor, dass das erste Stockwerk des bestehenden Gebäudes abgerissen wird. An seiner Stelle werden zwei neue Stockwerke errichtet, die den Raumbedürfnissen der Werkstätten gerecht werden. Das Untergeschoss bleibt in seiner derzeitigen Form erhalten, während das Erdgeschoss teilweise räumlich neu eingeteilt wird. In den zwei neu zu errichtenden Geschoßen werden sieben Werkstätten, ein Ruheraum, ein Mehrzweckraum, zwei kleine Büros, ein Bad und Sanitäranlagen untergebracht. Sie sind rund um einen zentralen Bereich angeordnet.

„Es handelt sich“, so Massimo Bessone, „um eine wichtige strukturelle Maßnahme, denn es werden zusätzliche Räume für Werkstattaktivitäten geschaffen. Durch den Bau dieser neuen Werkstätten werden die Fähigkeiten der Menschen gestärkt. Zudem werden die Arbeiten von einem heimischen Betrieb durchgeführt, was Arbeitsplätze sichert.“

Die beiden neuen Stockwerke werden in Holzbauweise ausgeführt. Aufgrund seines geringen Gewichts eignet sich Holz gut für Gebäudeerhöhungen. „Damit“, so erklärte Massimo Bessone, „kommt ein nachhaltiger Baustoff zum Einsatz. Zudem verringern sich mit Holz die Bauzeiten und in der Folge die Baukosten. Auf diese Weise sind wir in der Lage, die Umbauarbeiten am Sozialzentrum *Trayah* bereits innerhalb Ende 2023 abzuschließen.“

Presseagentur des Landes Südtirol

Sachwalterschaftsverzeichnis: Landesregierung passt Regeln an

2004 wurde in Italien die Figur des Sachwalters bzw. der Sachwalterin eingeführt, die Menschen, die in ihrer Selbständigkeit teilweise oder ganz eingeschränkt sind, unterstützt. Sachwaltende vertreten diese Personen vor Behörden und wahren deren Interessen. Seit 2018 gibt es zu diesem Bereich ein eigenes Landesgesetz (Nr. 12/2018), mit dem die

Sachwalterschaft in Südtirol gefördert werden soll. Ende Februar verabschiedete die Landesregierung auf Vorschlag von Landesrätin Waltraud Deeg eine Durchführungsverordnung zu diesem Landesgesetz. Damit werden die Voraussetzungen für die Eintragung und den Verbleib im Landesverzeichnis, das Verfahren der Eintragung und Streichung ins bzw. aus dem Verzeichnis sowie die Verarbeitung personenbezogener Daten neu geregelt. Die Änderungen wurden vom *Amt für Menschen mit Behinderungen* in Abstimmung mit dem Datenschutzbeauftragten des Landes sowie mit dem Koordinierungsteam zur Förderung der Sachwalterschaft erarbeitet. „Sachwalter/innen“, so Waltraud Deeg, „übernehmen überwiegend ehrenamtlich eine bedeutende Aufgabe für ihre Mitmenschen, indem sie ihnen helfend zur Seite stehen. Gleichzeitig sind Sachwalter/innen darauf bedacht, die Handlungsfähigkeit des Betroffenen so wenig wie möglich einzuschränken und werden nur dann tätig, wenn es für ein selbständiges Handeln nicht mehr reicht.“

173 Sachwalterinnen und Sachwalter – Die Ernennung zum/zur Sachwalter/in erfolgt über das Vormundschaftsgericht. Die Aufgabe des Sachwaltenden kann von Familienangehörigen, aber auch von Personen, die kein verwandtschaftliches Verhältnis zur oder zum Begünstigten haben, übernommen werden. Derzeit sind in Südtirol 173 Personen in das Landesverzeichnis der Sachwalter/innen eingeschrieben. Eine der Voraussetzungen, um in das Verzeichnis eingetragen zu werden, ist eine Grundausbildung von mindestens sechs Stunden. Zudem müssen sich Sachwalter/innen regelmäßig weiterbilden.

Befristete Eintragung vorgesehen – Mit der Durchführungsverordnung wird nun unter anderem eine befristete Eintragung in das Landesverzeichnis vorgesehen. Alle fünf Jahre kann eine Bestätigung der Tätigkeit erfolgen. Angehörige der Rechtsanwaltskammer sowie der Kammer der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater müssen sich künftig nicht mehr ins Landesverzeichnis der Sachwalter/innen eintragen lassen, um die wirtschaftliche Leistung „Beitrag zur angemessenen Entschädigung für die Sachwalterschaft“ in Anspruch nehmen zu können. Das Landesverzeichnis wird zudem künftig auch den Trägerkörperschaften der Sozialdienste und den im Bereich der Sachwalterschaft tätigen Organisationen des Dritten Sektors zur Verfügung gestellt. Zudem wird mit der Durchführungsverordnung die personenbezogene Datenverarbeitung an die Bestimmungen des Datenschutzes angepasst.

Presseagentur des Landes Südtirol

Erkenntnisse ...

... zum Zweck der Unterstützung

Unter der Bezeichnung „Diagnostik“ laufen Tätigkeiten, die Vorgängen oder Zuständen Namen zu geben versuchen, die unter gesundheitlichen Aspekten relevant sind, häufig auch mit der Angabe von Ursachen und Aussichten (Prognosen). Es gibt medizinische, psychologische und Pflegediagnosen, die je nach Kontext von Ärzt/inn/en und/oder Psycholog/inn/en, manchmal auch unter Mitwirkung anderen Personals, gestellt werden. Diagnostiziert werden nicht nur körperliche oder psychische Krankheiten, sondern auch Verletzungen, Vergiftungen, Beeinträchtigungen und Hilfsbedarfe. Diagnosen sind im Idealfall eindeutig und definitiv, basieren im Falle von Verdachtsdiagnosen jedoch auf stärker oder schwächer begründeten Vermutungen. Her-



angezogen werden Befunde wie Symptome oder Syndrome bzw. Untersuchungsergebnisse. Symptome können subjektiv oder objektiv sein. Sie können als nur vom Betroffenen selbst wahrnehmbare oder als von außen feststellbare Zeichen auftreten. Untersuchungen ihrerseits liefern bestimmte Werte und Daten, die zu einer eindeutigen und definitiven Diagnose oder zur Bestätigung einer Verdachtsdiagnose beitragen können.

Diagnosen bedienen sich zu jeder Zeit des gängigen medizinischen bzw. psychologischen Wissens, das seinerseits auf dem Hintergrund der gültigen gesellschaftlichen Gesundheitsnormen akkumuliert wird. Diese Normen variieren von Epoche zu Epoche und von Kulturkreis zu Kulturkreis in ihren Details, gehen aber durchwegs von der Vorstellung des Funktionierens aus. Menschen, die sich körperlich, seelisch und geistig in sämtlichen Lebensbereichen möglichst autonom, anpassungs- und durchsetzungsfähig bewegen, gelten als im weitesten Sinn dieses Wortes gesund. So gesehen ist Gesundheit ein Ideal. Eine Verletzung, eine Vergiftung, eine Krankheit oder eine Beeinträchtigung diagnostiziert zu bekommen, bedeutet, diesem Ideal nicht zu entsprechen. Bei einer fiebrigen Erkältung, bei einem verstauchten Knöchel oder bei einem verdorbenen Magen für ein paar Tage, in anderen Fällen für Wochen, für Monate, für Jahre oder gar zeitlebens.

Das von der Weltgesundheitsorganisation herausgegebene und international anerkannte Klassifikationssystem ICD erfasst neben der Welt der Krankheiten auch jene der Beeinträchtigungen. Mit Hilfe der Kürzel F70, F71, F72 und F73 werden die Schweregrade bei kognitiven Beeinträchtigungen markiert. Asperger-Autismus, Kanner-Autismus, Down-Syndrom und hunderte andere Bezeichnungen: jede bekannte Art und jede bekannte Form von Beeinträchtigung sind namentlich erfasst. Spezialisierte Ärzte kennen diesen Katalog und stellen auf der Grundlage von Befunden ihre Diagnosen. Mit diesen verknüpft werden jeweils spezifische Empfehlungen, welche Schritte therapeutischer und nicht-therapeutischer Natur unternommen werden sollten. Angehörige berichten vielfach über ihre Erfahrungen, die sie im Zuge der Aufklärungen seitens der Ärzteschaften machten. Viele von ihnen sprechen

von Schockerlebnissen und der Weigerung, das Mitgeteilte wahrzuhaben. Andere erinnern sich an die Erleichterung, die sie spürten, nachdem sie nach gefühlten Ewigkeiten ohne Anhaltspunkte endlich eine klare Diagnose in Händen hielten, schlagartig Gewissheit hatten und infolgedessen orientiert waren.

Bei Idealnormen ist das Gegenteil der Norm normal. So wie kein Mann dieser Erde wie Mister Universum und keine Frau dieser Welt wie Miss World aussieht, erfreut sich niemand jederzeit bester Gesundheit. Es ist zwar nicht im gleichen Sinn normal, eine Beeinträchtigung zu haben, aber es ist für jede Gesellschaft normal, dass beinahe eine/r von hundert Bürger/inne/n mit einer Beeinträchtigung lebt. Diese Normalitäten ergeben sich aus der banalen Tatsache, dass sich die menschliche Natur, sowohl individuell als auch kollektiv, aufgrund ihrer Komplexität in einem chronisch labilen Gleichgewicht befindet und der Mensch, einmal weniger und seltener, ein andermal mehr und öfter, jedenfalls aber grundsätzlich auf Unterstützung angewiesen ist. Dieser Normalität Rechnung zu tragen, ist Aufgabe eines/r jeden von uns im Umgang mit Seines- und Ihresgleichen und im Besonderen Aufgabe jeder Politik und jeder Verwaltung. Ärzt/inn/e/n, Psycholog/inn/en und andere Bedienstete, die Krankheiten, Verletzungen, Vergiftungen oder Beeinträchtigungen bescheinigen, tun dies, um Ausmaße und Formen der Unterstützung zu definieren. Krankheiten und Verletzungen können durch Operationen und Therapien geheilt, Vergiftungen durch Entgiftungen behandelt werden. Menschen mit Beeinträchtigung

erleben zwar auch manchmal chirurgische Eingriffe, brauchen aber als solche nicht geheilt zu werden, weil sie keine Krankheit haben. Bei ihnen besteht die Unterstützung in finanziellen Zuwendungen, Erleichterungen und der spezifischen Organisation zwischenmenschlicher Umgebungen. Dasselbe gilt für betagte Menschen. Alter ist weder eine Krankheit noch eine Verletzung noch eine Vergiftung, sondern ein Lebensabschnitt, in dem schrittweise Beeinträchtigungen und folglich entsprechende Unterstützungsbedarfe normal sind.

Dietmar Dissertori



Wenn Ärzt/inn/e/n und Psycholog/inn/en zusammenarbeiten

Zu Besuch im Krankenhaus Brixen

Die Psychologin des *Psychologischen Dienstes* und das Ärzteteam (Kinderneuropsychiaterin und Physiatler) sowie die Therapeutinnen der Kinderrehabilitation im Krankenhaus Brixen arbeiten schon seit Jahren eng zusammen, in dem Bestreben, junge Familien mit beeinträchtigten Kindern schon ab der Geburt so gut wie möglich zu unterstützen und zu begleiten. Dies aus der Erkenntnis heraus, dass gerade die Verarbeitung der Diagnosemitteilung einen großen Einfluss auf die positive Bewältigung dieser schwierigen Situation hat. Wie die Diagnose ihres Kindes vermittelt wurde, bleibt den Eltern in Erinnerung und begleitet sie wohl ein Leben lang. Ich konnte mit Petra Schlechtleitner vom *Psychologischen Dienst* und Daniela Zini vom *Kinderrehabilitationsdienst* sprechen. Petra Schlechtleitner ist als Psychologin unter anderem für die Begleitung von Kindern mit einer Beeinträchtigung im Alter bis zu 6 Jahren und deren Familien zuständig. Daniela Zini ist Kinderneuropsychiaterin. Ich wollte von ihr erfahren, wie sie mit der Mitteilung besorgniserregender Diagnosen an die Eltern des neugeborenen Kindes umgeht und welche Erfahrungen sie dabei machte.

Daniela Zini berichtet, dass Frauen, bei deren Kind im Brixner oder Sterzinger Krankenhaus im Verlauf der Schwangerschaft Auffälligkeiten beobachtet werden, bereits seit mehreren Jahren an das Bozner Krankenhaus überwiesen bzw. dort entbunden werden. Daher werde den Eltern die Diagnose in der Regel bereits dort mitgeteilt. Wird hingegen ein Kind im Brixner Krankenhaus entbunden und erst postnatal eine Beeinträchtigung festgestellt, erfolgt die Diagnose durch den Arzt bzw. die Ärztin vor Ort, nach Möglichkeit im Beisein der Psychologin. Diesbezüglich wurde vor mehreren Jahren unter der Supervision des damals im Kinderzentrum München tätigen Psychologen Klaus Sarimski ein Iter ausgearbeitet.

Anschließend an die Diagnosevermittlung werden den Eltern im Rahmen der Frühbetreuung Termine beim *Psychologischen Dienst* angeboten. Es werden dabei Themen wie Bedeutung und Auswirkung der Diagnose sowie Formen der Diagnosevermittlung an Geschwisterkinder, Verwandte, Bekannte und Arbeitskolleg/inn/en besprochen, aber auch Möglichkeiten der Aktivierung persönlicher und exter-

ner Ressourcen. Es geht weiters um eine gemeinsame Erarbeitung von Zukunftsperspektiven und um die Besprechung des geplanten Procedere mit den Eltern bezüglich Fördermaßnahmen. Zudem werden den Eltern im Rahmen dieser Termine Kontaktadressen hinsichtlich finanzieller und rechtlicher Hilfestellungen weitergegeben, die jährlich vom *Psychologischen Dienst Brixen* in Zusammenarbeit mit Ute Gebert vom *Amt für Menschen mit Behinderungen* aktualisiert werden. Es wird den Eltern auch eine letztthin vom *Psychologischen Dienst* und vom *Kinderrehabilitationsdienst Brixen* neu überarbeitete Broschüre ausgehändigt, in der die Aufgabenbereiche der Fachkräfte (Ärzt/inn/e/n, Psycholog/inn/en und Therapeut/inn/en) sowie wichtige Begriffe wie FD, IEP, FEP usw. erklärt werden.

„Auch nach vielen Jahren Tätigkeit in diesem Bereich“, so Petra Schlechtleitner, „macht es uns immer wieder betroffen, wenn bei einem Kind eine Diagnose gestellt werden muss, die Auswirkungen auf die gesamte Familie hat. Wir versuchen, uns dann darauf zu konzentrieren, wie wir als Helfer/innen/team das Kind und seine Eltern unterstützen können, gemeinsam den bestmöglichen Weg zu finden und zu gehen. Es ist dabei unser Bestreben, sowohl die gezielte Förderung des Kindes als auch die Lebensqualität der gesamten Familie gleichermaßen in den Mittelpunkt zu stellen.“ Petra Schlechtleitner und Daniela Zini erklären mir gemeinsam, dass, falls beim Kind deutliche Auffälligkeiten vorliegen, eine klare Diagnose meist allen hilfreicher ist als gar keine. Eine klare Diagnose ermöglicht eine Einordnung bzw. Erklärung der beobachteten Schwierigkeiten. Sie wirkt auch der häufig auftretenden Angst der Eltern entgegen, möglicherweise für die Beeinträchtigung aufgrund mangelnder Stimulierung oder Fehlverhalten verantwortlich zu sein. Sie gibt auch Hinweise auf gezieltere weitere Vorgehensweisen und ermöglicht Prognosen, auch wenn die Entwicklungsverläufe von Kindern mit derselben Diagnose sehr individuell sein können. Wenn Eltern eine klare Diagnose zur Verfügung haben, wird es für sie auch leichter, gezielt mit anderen Betroffenen Kontakt aufzunehmen. Sie können sich Selbsthilfegruppen anschließen, sich mit anderen betroffenen Eltern austauschen und sich einbringen. Auch das kann



Daniela Zini, Kinderneuropsychiaterin im Kinderrehabilitationsdienst im Krankenhaus Brixen, und Petra Schlechtleitner, Psychologin im Psychologischen Dienst in Brixen

eine Stütze sein. Diese Eltern kennen die konkreten alltäglichen Herausforderungen mit dem Kind und können aufzeigen, was ihnen hilfreich war und ist. „In gar einigen Fällen“, so Daniela Zini, „kommt es vor, dass es längere Zeit beansprucht, bis bei einem Kind mit Auffälligkeiten eine klare Diagnose feststeht. Die Zeit bis dahin kann für die Eltern besonders schwer sein. Wir sind also öfters mit der Realität konfrontiert, dass eine klare Diagnose erst nach sehr vielen weiterführenden Untersuchungen gefunden wird; in manchen Fällen kann das auch Jahre beanspruchen. Es ist auch anzumerken, dass dieser Zeitraum zum Glück in den letzten Jahren dank neuer medizinischer und genetischer Untersuchungsverfahren um einiges verkürzt werden konnte.“

„Der Prozess der Diagnosefindung und die Auseinandersetzung mit der endgültigen Diagnose“, so lesen wir im Faltblatt des *Psychologischen Dienstes Brixen*, „ist oft von Unsicherheit und hoher innerer Anspannung geprägt und stellt für alle Eltern eine besondere Herausforderung dar. Gefühle wie Trauer, Scham, Schuld, aber auch Wut und Ärger, scheinen unerträglich, sind aber normal.“ In diesem Faltblatt stehen außerdem die folgenden Sätze: „Häufige Fragen, die uns gestellt werden: Wie geht es jetzt weiter? Was können und sollen wir tun? Was ist das Beste für unser Kind? Welche Veränderungen stehen unserer Familie bevor? Wie kann ich mit dieser Situation am besten umgehen? Wo kann ich mir Hilfe holen? Wie werden andere auf unser Kind reagieren? Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und Sorgen, das Aussprechen von Gefühlen und Gedanken verringern die emotionale Belastung und erleichtern es, die Situation anzunehmen ... Schritt für Schritt suchen wir gemeinsam mit Ihnen nach Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung.“



„Wir sind bemüht“, so Petra Schlechtleitner und Daniela Zini, „die Eltern auch so zu begleiten, dass sie sich nicht mit ihrem Kind zurückziehen. Es ist wichtig, in der Gemeinschaft zu bleiben, auf die Mitmenschen zuzugehen, ihnen das Kind nicht vorzuenthalten und in manchen Fällen ihnen auch offen mitzuteilen, wie sie sich fühlen. Wichtig ist es, den Eltern zu vermitteln, dass sie nicht allein sind.“ Sollte sich herausstellen, dass ein Elternteil zusätzlich zur psychologischen Begleitung im Rahmen der Frühbetreuung des Kindes individuelle psychotherapeutische Behandlung benötigt, besteht die Möglichkeit einer Zuweisung desselben an die zuständigen Psycholog/inn/en des Erwachsenenbereichs im *Psychologischen Dienst*. Damit die Begleitung der Familien gelingt, sind auch regelmäßige Treffen im Team vorgesehen, an denen je nach Situation mehrere oder alle Beteiligten teilnehmen: Ärzt/inn/e/n, Psycholog/inn/en, Physiotherapeut/inn/en, Logopäd/inn/en, Blindenfrühförderer und Blindenfrühförderinnen, pädagogische Förderer und Förderinnen, Kindergärtnerinnen, Mitarbeiter/innen für Integration und Integrationslehrer/innen, die das Kind begleiten.

Nachdem ich so viel darüber erfahren habe, wie die beiden Fachkräfte versuchen, die Familien bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen, woll-

te ich doch auch noch wissen, wie es ihnen selbst dabei geht. Sie antworten mir, dass es auch für sie wichtig ist, nicht allein für die Begleitung des Kindes und der Familie verantwortlich zu sein, sondern zu wissen, dass sich gemeinsam mit ihnen ein ganzes Helferteam bemüht. Darum unterstützen sie sich auch gegenseitig, wann immer ein Bedürfnis nach Unterstützung entsteht. Natürlich haben sie auch die Möglichkeit, Supervisionen in Anspruch zu nehmen. Kraft und Ausgleich finden sie beide vor allem bei Aktivitäten in der Natur mit ihren Familien.

Mir bleibt an diesem Punkt nur mehr, mich für das interessante und offene Gespräch zu bedanken und beiden alles Gute und viel Erfolg auf ihrem weiteren Berufsweg zu wünschen.

Lisl Strobl

Visiten, Diagnosen, Gespräche

Meine und Philipps Erfahrungen

Philipp kam. Ein Wunschkind. Klein und etwas schwach, aber alles in Ordnung. Nach einem Monat hatte Philipp einen Leistenbruch, der operiert werden musste. Vollnarkose. Falsche Seite operiert! Zweite Vollnarkose. Philipp entwickelte sich sehr langsam. Buben sind immer etwas später in der Entwicklung. Nach zwei Vollnarkosen soll ich Geduld haben. Philipp war schwach und hatte keinen Tonus.

Es folgten viele Visiten. Ohne Ergebnisse. Immer alles in Ordnung. Erleichterung. Rückzug ins Familiennest. Selbstzweifel. Ich bin zu fordernd. Ich erwartete mir als Mutter zu viel. Es vergehen wieder Tage, Wochen und Monate. Das Treffen mit anderen Müttern und ihren kleinen Kindern ist ernüchternd, der Vergleich schmerzhaft. Philipp ist anders, mehr und mehr.

Ich muss etwas unternehmen. Ich kann mit niemandem darüber sprechen. Im Grunde gibt es nichts zu besprechen, da die Arztbesuche nichts ergeben. Ist es nur ein Gefühl, das ich habe? Liege ich falsch? Liegt es nur daran, dass es mein erstes Kind ist? Ich werde mich bemühen, Geduld zu haben.

Reha-Termine und Tests. Philipp soll Farben unterscheiden. Anschließend wird in Philipps Präsenz analysiert, was er nicht kann. Vorher soll er Anweisungen verstehen, und dann wird über ihn gesprochen, als ob er nicht anwesend wäre. Ich bemerke bei Philipp, dass er darunter leidet.

Nach drei Jahren bleibt nur noch die genetische Schiene übrig. Termin im Kinderspital in Zürich. Eine

neue Welt. Philipp wird liebevoll so angenommen, wie er ist. Nach den Tests gibt es ein Gespräch: ohne Philipp, aber nicht defizitorientiert. Ich stelle die Frage, ob diese Gespräche explizit geschult werden. Es gibt, so die Antwort, sehr wohl Schulungen für Diagnosegespräche. Diese würden aber bei den Ärztekongressen meistens als Letztes am Abreisetag eingeschoben. Entweder, so die Meinung der Kollegen, ein Arzt kann es oder er kann es nicht.

Nächster Termin: das Institut für Genetik in Bozen. Blutanalysen. Termin mit einem Humangenetiker. Ich bin wieder schwanger. Der Diagnosetermin wird deshalb verschoben. Warum nur? Könnte auch mein zweites Kind ...?

Dann endlich das Gespräch mit einem definitiv nicht geschulten Wissenschaftler. Coffin-Lowry-Syndrom. Kindergarten und Schule werden nicht möglich sein. Philipp würde im Gipsbett landen. Ich weiß bis heute nicht, was das ist! Das Syndrom sei progressiv. Das bedeutet, dass sich Philipps Zustand verschlechtern wird. Therapie gibt es keine. Schlechte Aussichten? Im Gegenteil! Ich bin unglaublich erleichtert! Endlich gibt es einen Anhaltspunkt. Endlich kann ich darüber sprechen und mich gezielt informieren.

Philipp hat bis heute kein Gipsbett kennen gelernt. Und Kindergarten und Schule hat er auch besucht. Er ist heute 30 Jahre alt. Es geht ihm gut. Vieles habe ich vergessen, nicht aber die Blicke und die Worte der diagnostizierenden Ärzte von damals. Solche Blicke und Worte entscheiden darüber, wie wir Eltern, wie wir als Familie mit neuen, schwierigen Situationen umgehen, und ob wir es schaffen, diese zu akzeptieren und, mehr noch, anzunehmen.

Verena Harrasser



Die Aufgaben der Ärztekomitees

Zu Besuch beim Dienst für Rechtsmedizin



Im Südtiroler Sanitätsbetrieb ist mit dem *Dienst für Rechtsmedizin* ein Dienst angesiedelt, der für Menschen mit Beeinträchtigung eine besondere Bedeutung hat. Mannigfach sind die Gesuche, die via Pec-Mail, brieflich, via Fax, über einen der Invaliden-Schalter in den Gesundheitsbezirken oder auch durch Vermittlung eines Patronats dort einlangen und die unterschiedlichsten Einstufungsanliegen zum Gegenstand haben. Diese Gesuche werden einem von fünf verschiedenen Komitee-Typen vorgelegt. Die Komitees ihrerseits stellen im Anschluss den Kontakt zur jeweils interessierten Person her, nehmen gemeinsam mit dieser alle notwendigen Abklärungen vor und stellen bei normalem Verlauf dieser Interaktion und auf der Basis eines beigelegten, höchstens sechs Monate alten ärztlichen Zeugnisses die jeweils gewünschte Bescheinigung aus. Ein sechstes Komitee ist die „Landeskommission für

Der Sitz des Dienstes für Rechtsmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebs in der Bozner Amba-Alagi-Straße

die Überprüfung der Beschwerden“ unter der Präsidentschaft von Primar Valter Equisetto.

Zwei dieser Komitee-Typen haben eine provinzweite Zuständigkeit und jeweils einen einzigen Sitz in der Landeshauptstadt. Sie sind auf Sinnesbeeinträchtigungen spezialisiert und bescheinigen entweder eine Voll- bzw. eine Teilblindheit oder eine Gehörlosigkeit. Das eine Komitee ist aus einem Rechtsmediziner, einem Augenarzt und einem vom *Italienischen Blindenverband* ernannten Facharzt zusammengesetzt und findet sich einmal monatlich ein. Die entsprechende Bescheinigung bildet die Basis für den Bezug einer einschlägigen

Rente, einer Sonderzulage und einer Ergänzungszulage. Menschen, die um die Bescheinigung einer Voll- oder Teilblindheit ansuchen, wird in der Regel empfohlen, auch um eine Einstufung als Zivilinvalide anzusuchen, um bei Bedarf diese zweite Schiene zu nutzen. Das zweite provinzwweit zuständige Komitee bestätigt eine Gehörlosigkeit, sofern diese von Geburt an bestand oder vor dem 12. Lebensjahr einsetzte. Sie setzt sich aus einem Rechtsmediziner, einem Hals-Nasen-Ohren-Arzt und einem vom *Gehörlosenverband Südtirol* ernannten Facharzt zusammen und empfängt die Antragsteller/innen an zwei Tagen im Jahr. Nach Erhalt der Bescheinigung haben die betreffenden Personen Anrecht auf die einschlägige Rente und die Kommunikationszulage, wobei hier wie überall das Prinzip der rückwirkenden Gültigkeit angewandt wird. Das Recht auf den Genuss spezieller Zuwendungen tritt immer einen Monat nach Gesuchstellung in Kraft.

Die weiteren drei Komitee-Typen sind in jedem einzelnen Gesundheitsbezirks vertreten und garantieren Bürgernähe bei Gesuchen, die ungleich häufiger eingereicht werden als jene um die Bescheinigung von Blindheit oder Gehörlosigkeit. Mit Bozen, Meran (Schlanders), Brixen und Bruneck gibt es in diesen Fällen fünf Anlaufstellen.

Die Komitees des zunächst zu nennenden Typs sind jene, die eine Zivilinvalidität bescheinigen, sofern beim Antragsteller die Voraussetzung der Ansässigkeit in Südtirol erfüllt ist. Auch sie bestehen mit einem Rechtsmediziner, einem vom *Südtiroler Sanitätsbetrieb* ernannten Facharzt und einem von der *Associazione Nazionale Mutilati Invalidi Civili ANMIC* ernannten Facharzt aus drei Personen. Die Feststellung der Zivilinvalidität mündet in der Angabe eines Prozentsatzes, mit dem unterschiedliche

Berechtigungen einhergehen. Bei einer Invalidität von 100% spricht man von Vollinvalidität, die mit dem Bezug der Zivilinvalidenrente sowie bei durchgehender Betreuungsbedürftigkeit mit dem Bezug des Begleitungsgelds verbunden ist, wobei letzteres mit dem Bezug von Mitteln aus dem Pflegefonds abgeglichen wird. Der Status als Zivilinvalide bringt allerdings nur dann Vorteile, wenn eine Zivilinvalidität von mindestens 34% bescheinigt wird. Ab diesem Schweregrad ist die betreffende Person zum Bezug von Beiträgen für Hilfsmittel, Prothesen oder Orthesen berechtigt. Steigt die Zivilinvalidität auf 67%, kann die Person die Ticketbefreiung genießen und Taxigutscheine erwerben. Steigt sie auf 74%, kommt der Bezug der Zivilinvalidenrente hinzu, vorausgesetzt, die Person ist zwischen 18 und 67 Jahre alt. Junge Menschen unter 18 Jahren kommen in den Genuss einer monatlichen Zulage und dürfen auch schon öffentliche Verkehrsmittel kostenlos nutzen.

Die Komitees eines zweiten in fünf Ortschaften Südtirols angesiedelten Typs heißt Menschen willkommen, die selbst oder mittels Angehöriger um die Anerkennung einer Beeinträchtigung im engeren Sinn auf der Grundlage des Staatsgesetzes 104 aus dem Jahr 1992 ansuchen. Sie bestehen aus einem Rechtsmediziner, einem vom *Südtiroler Sanitätsbetrieb* ernannten Facharzt und einer im *Dienst für Rechtsmedizin* angestellten Sozialfachkraft. Der erste Absatz des dritten Artikels im genannten Gesetz beschreibt eine beeinträchtigte Person als eine, die „... eine physische, psychische oder sensorische, sei es stabilisierte oder zunehmende, Behinderung aufweist, welche Ursache für Lern- und Beziehungsschwierigkeiten sowie für Schwierigkeiten bei der Eingliederung in die Arbeitswelt und derart beschaffen ist, dass sie einen sozialen Nachteil oder eine



*Primar Valter Equisetto,
gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen
Federica Vitrugno (Sozialassistentin) und
Adriana Minici (Verwaltungsmitarbeiterin)*



Ausgrenzung zur Folge hat.“ Der dritte Absatz des dritten Artikels formuliert: „Sollte durch die einzelne oder mehrfache Behinderung in wechselseitiger Beziehung mit dem Alter die persönliche Selbständigkeit abgenommen haben, so dass eine dauerhafte, ständige und umfassende Betreuung im individuellen Bereich oder im Bereich der Beziehungen notwendig wird, wird die Behinderung als schwere Behinderung angesehen ...“ Im Zusammenhang mit diesem Staatsgesetz stehen bei Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung der Einsatz von Integrationslehrkräften und Betreuungskräften in der Schule sowie das Anrecht von betreuenden Angehörigen auf drei freigestellte Tage monatlich, die vom Arbeitgeber als Arbeitszeit anerkannt werden.

Die Komitees des dritten hier zu nennenden und in fünf Ortschaften Südtirols angesiedelten Typs empfangen Menschen, die auf der Basis des Staatsgesetzes 68 aus dem Jahr 1999 zur Arbeitsinklusion daran interessiert sind, ihre Arbeitsfähigkeit bescheinigt zu bekommen. Die Komitees sind jeweils aus einem Rechtsmediziner, einem vom *Südtiroler Sanitätsbetrieb* ernannten Arbeitsmediziner und einer im *Dienst für Rechtsmedizin* angestellten Sozialfachkraft zusammengesetzt. Um eine gezielte Arbeitseingliederung beanspruchen zu können, muss die interessierte Person eine Zivilinvalidität von mindestens 46% aufweisen. Von dieser Regelung ausgenommen sind alle blinden Personen, alle gehörlosen Personen und alle Kriegsinvaliden, ebenso wie alle Arbeitsinvaliden, für die ein Mindestwert von 34% festgelegt ist. Die Arbeitsvermittlungszentren in der *Abteilung Arbeit* vollziehen ihre gezielten Vermittlungen auf der Grundlage jener Berichte, die ihnen vom lokal zuständigen Komitee der Rechtsmedizin übermittelt werden. Personen mit Beeinträchtigung, bei denen eine gezielte Vermittlung, aus welchen Gründen auch immer, nach Auswertung aller vorliegenden Informationen nicht zumutbar erscheint, bleibt der Weg in eine geschützte Werkstatt in einem Sozialdienst offen.

Nicht für alle Personen ist die Begegnung mit einem der Ärztekomitees unbedingt notwendig. Manche Bescheinigungen berufen sich auf die Ak-

tenlage. Dies geschieht immer dann, wenn die interessierte Person im Besitz eines ärztlichen Zeugnisses ist, aus dem hervorgeht, dass aus schwerwiegenden gesundheitlichen Gründen absolute Dringlichkeit besteht. In anderen Fällen können Hausbesuche beantragt werden. Auch in diesen Fällen ist die Vorlegung eines besonderen ärztlichen Zeugnisses notwendig, aus dem hervorgeht, dass die betreffende Person nicht in der Lage ist, den Weg zum Sitz des jeweiligen Komitees zurückzulegen.

Es fällt auf, dass die drei zuletzt beschriebenen und landesweit jeweils vierfach eingerichteten Komitees keine reinen Ärztekommisionen sind. Die Mitwirkung einer Sozialkraft (eines Sozialassistenten oder einer Sozialassistentin) ist von fundamentaler Bedeutung. Deren Aufgabe ist es nämlich, das medizinische Auge um den Blick auf Gesamtsituationen zu ergänzen, in denen die Aspekte Autonomie, Beziehung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eine zentrale Rolle spielen und deshalb unbedingt in die jeweilige Bewertung einfließen müssen. Sorgfältig erstellte Fragebogen erheben eine Vielzahl von Aspekten, die im Leben einer Person unter sozialen Gesichtspunkten Bedeutung haben.

Die Komitees im Dienst für Rechtsmedizin leisten die Aufgabe, Menschen in Hinblick auf die verschiedensten Berechtigungen hin einzustufen. Auch wenn es beispielsweise um Parkausweise oder steuerrechtliche Begünstigungen für Fahrzeugbesitzer geht, hat der Dienst für Rechtsmedizin seine Zuständigkeiten. Vernetzungen gibt es zahlreiche, nicht zuletzt jene mit der *Agentur für soziale und wirtschaftliche Entwicklung ASWE*, wo die als berechtigt anerkannten Auszahlungen von Geldern an hilfsbedürftige Menschen vorgenommen werden. Der *Dienst für Rechtsmedizin* selbst ist sich seiner großen Verantwortung bewusst, ist einzig und allein dem Wohl der Menschen verpflichtet und setzt in jeder einzelnen Begegnung auf umsichtige Dialoge, um die Anliegen von Menschen auch in deren Details zu verstehen und die Menschen in ihrer Individualität bestmöglich zu unterstützen.

Dietmar Dissertori

Pflegeeinstufung und Pflegegeldauszahlung

Die öffentliche Mitfinanzierung von Betreuungsleistungen

Das im Jahr 2007 beschlossene Landesgesetz „Maßnahmen zur Sicherung der Pflege“ sichert pflegebedürftigen Menschen besondere Pflege- und Betreuungsleistungen für ein Leben in Würde. Das im folgenden Jahr eingerichtete System der Pflegeversicherung sieht vor, dass auf Pflege und Betreuung angewiesene Menschen öffentliche Mittel aus einem Fonds erhalten, um einen Teil dieser Pflege und Betreuung zu finanzieren. Ob die pflegebedürftigen Personen einen Beitrag erhalten, und wenn ja, in welchem Ausmaß, hängt von ihrer Pflegebedürftigkeit ab.

In der *Abteilung Soziales* ist das *Amt für Pflegeeinstufung* angesiedelt, welches diese Pflegebedürftigkeit ermittelt. Unter der Direktion von Alberto Zandrini werden die Pflegeeinstufungen geplant, durchgeführt sowie vor- und nachbereitet. Es werden auch alle weiteren vorgesehenen Prozesse koordiniert und abgewickelt, damit eine anspruchsberechtigte pflege- und betreuungsbedürftige Person das Pflegegeld erhalten kann.

Einen Antrag auf Pflegegeld kann jede Person stellen, die im Besitz der Wohnsitzvoraussetzungen ist und das ärztliche Zeugnis für den Antrag auf Pflegegeld vom / von der zuständigen Allgemeinmediziner/in erhalten hat. Der/Die Arzt/Ärztin muss unter anderem erklären, dass die Person längerfristig umfangreiche Betreuung und Pflege benötigt.

Der Antrag kann in den Sozialsprengeln und in allen Patronaten eingereicht werden. In der Stadt Bozen und im Überetsch kann der Antrag nur bei den Patronaten eingereicht werden. Die Annahmestellen schicken die Anträge an das *Amt für Pflegeeinstufung* weiter, und die Einstufungsteams überprüfen die Anträge auf deren formale und inhaltliche Voll-



Die Wohnsitzvoraussetzungen für den Antrag auf Pflegegeld

- a) alle Bürger/innen Italiens und der EU, die seit mindestens 5 Jahren in Südtirol ihren Wohnsitz haben
- b) alle Bürger/innen Südtirols, Italiens und der EU, die eine historische Ansässigkeit in Südtirol von 15 Jahren haben, von denen 1 unmittelbar vor der Antragstellung liegt
- c) alle staatenlosen und Nicht-EU-Bürger/innen, die zusätzlich zu diesen beiden Voraussetzungen im Besitz einer langfristigen Aufenthaltsgenehmigung sind

Für Minderjährige und zu Lasten lebende erwachsene Kinder gelten die Wohnsitzvoraussetzungen der Eltern.



ständigkeit hin. Ist der Antrag vollständig, so wird er in die Liste der zu tätigen Einstufungen aufgenommen. Die Anträge werden in chronologischer Reihenfolge bearbeitet. Um den langen Wartezeiten entgegenzuwirken, wurde von der zuständigen Landesrätin per Dekret eine Einstufung von Amts wegen für jene offenen Anträge vorgesehen, die zwischen dem 1. April 2022 und dem 31. Jänner 2023 eingereicht wurden.

Grundsätzlich sind in jeder Zone mehrere Einstufungsteams aktiv. Diese Teams bestehen aus einem/r Krankenpfleger/in und einer Sozialfachkraft. Bis vor kurzer Zeit erfolgte die Pflegeeinstufung mit der antragstellenden Person in deren eigenen vier Wänden. Zum Zweck der Zeiteinsparung gilt aber seit Februar dieses Jahres die Bestimmung, dass die Pflegeeinstufung in den Räumlichkeiten des *Amtes für Pflegeeinstufung* vorzunehmen ist. Hausbesuche beschränken sich nunmehr auf jene Zonen, in denen die Räumlichkeiten noch zu adaptieren sind bzw. auf besondere, ärztlich bestätigte Situationen, in denen Antragsteller/innen aufgrund ihres Gesundheitszustands ihr Zuhause nicht verlassen können. Bei allen Personen, die ihren Antrag auf Pflegegeld vor dem 1. Februar 2023 gestellt haben, wird aber nach wie vor ein Hausbesuch zur Pflegeeinstufung durchgeführt.

Bei der Einstufung wird im Gespräch mit der pflegebedürftigen Person und deren Angehörigen, Bezugspersonen oder pflegenden Personen anhand eines Fragebogens der zeitliche Pflege- und Betreuungsbedarf in sechs verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens erhoben. Diese Bereiche sind Nahrungsaufnahme, Körperpflege, Ausscheidung, Mobilität, psychosoziales Leben und Haushaltsführung, wobei für letzteren ein Ausmaß von maximal 30 Minuten täglich anerkannt wird. Aufgabe des Einstufungsteams ist es außerdem, über territoriale Ressourcen zu informieren und eine allgemeine Beratung zu Hilfsmitteln in der Pflege zu erbringen.

*Alberto Zandrini,
Direktor des Amtes für Pflegeeinstufung,
gemeinsam mit Stellvertreterin Petra Götsch (links)
und Sozialassistentin Magdalena Lang (rechts)*

Das System Pflegesicherung unterscheidet zwischen erhobenem Pflegebedarf und anerkanntem Pflegebedarf. Der erhobene Pflegebedarf ist die effektive Zeit, die für Betreuung und Pflege aufgewendet wird. Bei der Anerkennung des Pflegebedarfs werden Zeitkorridore herangezogen. Zeitaufwände, die unter oder über diesen Rahmenwerten liegen, können nicht berücksichtigt werden. Die so erhobene Pflegezeit wird als „anerkannter Pflegebedarf“ bezeichnet. Nur dieser ist für die Pflegestufe relevant. Das EDV-gestützte System der Pflegesicherung errechnet den anerkannten Pflegebedarf, aus dem sich die entsprechende Pflegestufe ergibt. Das Ergebnis der Pflegeeinstufung wird dem/der Antragsteller/in innerhalb von zwei bis drei Wochen mitgeteilt. Rekurse sind innerhalb eines Zeitraums von eineinhalb Monaten möglich. Die pflegebedürftige Person kann Einsicht in das Protokoll zur Einstufung nehmen, um das Ergebnis nachzuvollziehen zu können. „Es ist wichtig zu verstehen“, so Magdalena Lang, Mitarbeiterin im *Amt für Pflegeeinstufung*, zusam-



Die mit 1. Februar 2023 abgeänderten „Richtlinien zur Anerkennung der Pflegebedürftigkeit und zur Auszahlung des Pflegegelds“ beschreiben, für welche Antragsteller/innen die Amtseinstufung angewandt wird.

Allen offenen Anträgen auf Ersteinstufung, die zwischen dem 1. April 2022 und dem 31. Jänner 2023 eingereicht wurden, wird die 1. Pflegestufe von Amts wegen zugewiesen. Jenen offenen Anträgen auf Wiedereinstufung wegen Verschlechterung, die zwischen dem 1. April 2022 und dem 31. Jänner 2023 eingereicht wurden und bei denen die vorhergehende Pflegeeinstufung mindestens 3 Jahre zurückliegt, wird die Pflegestufe wie folgt zugewiesen. Wurde bei der letzten Einstufung ein Pflege- und Betreuungsbedarf ...

- a) von 45-60 Stunden festgestellt, so wird die 1. Pflegestufe zugewiesen
- b) von 105-120 Stunden festgestellt, so wird die 2. Pflegestufe zugewiesen
- c) von 165-180 Stunden festgestellt, so wird die 3. Pflegestufe zugewiesen
- d) von 225-240 Stunden festgestellt, so wird die 4. Pflegestufe zugewiesen



menfassend und gleichzeitig präzisierend, „dass die Erhebung der Pflegebedürftigkeit und die gesundheitliche Situation einer Person zwei verschiedene Dinge darstellen. Wie viele Stunden und Minuten für Pflege und Betreuung aufzuwenden sind, ergibt sich nicht direkt aus einem Krankheitsbild oder aus der Schwere einer Beeinträchtigung. Deshalb kommt es auch vor, dass sich der Gesundheitszustand einer Person verschlechtert, während gleichzeitig der Pflege- und Betreuungsaufwand abnimmt.“ Eine schwere Krankheit bedingt also nicht automatisch eine bestimmte Pflegestufe. Weiters wird auch die psychische Belastung für die betroffenen Personen im Einstufungsinstrument genauso wenig berücksichtigt wie die Belastung durch Schmerzen oder notwendige Therapien.

Hat eine Person Anspruch auf das Pflegegeld, so erfolgt die Auszahlung monatlich durch die *Agentur für soziale und wirtschaftliche Entwicklung (ASWE)*. Das Pflegegeld wird auf jenes Konto überwiesen, das im Antrag angegeben wurde. Das Pflegegeld wird rückwirkend ab dem Folgemonat der Antragstellung ausbezahlt.

Falls vom Einstufungsteam festgestellt wird, dass eine angemessene Betreuung nicht gesichert ist oder andere Gründe für eine solche Lösung sprechen (z.B. Überlastung der pflegenden Angehörigen, Konflikte in der Pflegeorganisation), kann ein Teil des monatlichen Pflegegelds in Form von Sachleistungen in Form von Dienstgutscheinen gewährt werden. Diese Gutscheine können bei akkreditierten Pflege- und Betreuungsdiensten eingelöst werden. Jederzeit können Familien im Lichte veränderter Umstände (z.B. zusätzliche Pflegepersonen, Verbesserung der gesundheitlichen Situation) einen Antrag auf Löschung der Dienstgutscheine beantra-

gen. Über partielle oder gänzliche Annullierungen entscheidet das Einstufungsteam im Rahmen eines unangekündigten Überprüfungsbesuchs oder auf der Grundlage der eingereichten Unterlagen.

Eine besondere Situation ergibt sich beim Umgang mit den Mitteln aus dem Pflegefonds bei betagten Menschen, die definitiv in ein Seniorenwohnheim übersiedeln. In diesem Fall deckt die öffentliche Hand die Pflegekosten mit einem einheitlichen Betrag, unabhängig davon, ob die Person vorher Pflegegeld bezogen hat oder nicht.

Neben der Neuerung, dass die Einstufungsgespräche nicht mehr bei Hausbesuchen, sondern so weit wie möglich in den Räumlichkeiten des *Amtes für Pflegeeinstufung* stattfinden, sind drei weitere zu erwähnen. Das Pflegegeld wird nicht mehr für einen festgelegten Zeitraum von fünf oder acht Jahren, sondern in der Regel auf unbegrenzte Zeit ausbezahlt. Des Weiteren ist ein Antrag um Wiedereinstufung aufgrund von Verschlechterung heute nur mehr dann möglich, wenn sechs Monate seit dem Monat der letzten Einstufung vergangen sind. Dabei muss der/die zuständige Allgemeinmediziner/in eine voraussichtlich dauerhafte, in jedem Fall aber relevante Verschlechterung bestätigen und diese ausführlich beschreiben. Diese Regelung wurde eingeführt, da die Statistik der vergangenen Jahre gezeigt hat, dass Wiedereinstufungen im Zeitraum von weniger als einem halben Jahr in der Regel keine höhere Pflegestufe zur Folge haben.

In Südtirol gehen jährlich weit über 7.000 Anträge um Pflegeeinstufung ein. Insgesamt zahlt die öffentliche Hand pro Jahr 125 Mio. € aus. „Nach 15 Jahren“, so Alberto Zandrini, Direktor des *Amtes für Pflegeeinstufung*, „ist es vielleicht an der Zeit, das System der Pflegeeinstufung zu überdenken und es an neue Gegebenheiten anzupassen. Startete man im Jahr 2008 mit dem Fokus auf die Kategorie der Senioren, so hat man heute viele weitere Zielgruppen im Blick. Auch die Familie als Sozialgebilde hat sich verändert. Außerdem gibt es relevante Unterschiede

der Pflegesituationen in der Stadt und in ländlichen Gebieten. Das aktuelle System der Pflegeeinstufung kann nicht alle unterschiedlichen Bedürfnisse abdecken. Es etabliert sich immer mehr ein Konzept einer multidimensionalen Erhebung der Pflege- und Betreuungssituation, in dem der Gesundheitszustand einer Person stärker in den Vordergrund rückt. Welches System wir haben werden, steht noch nicht fest, aber es sind nun die Weichen für eine Pflegesicherung von morgen zu stellen, da die Ressourcen in den nächsten Jahren weniger werden. Im sozio-sanitären Bereich kommt eine Pensionierungswelle auf uns zu, die Alterung der Gesellschaft schreitet fort, die potenziellen Pflegegeldbezieher/innen nehmen zu. Es gibt eine Reihe von Herausforderungen, die bewältigt werden müssen.“

Dietmar Dissertori



Gezielte Förderungen in der Schule

Ein Gespräch mit Hansjörg Unterfrauner

PE: *Wie und von wem werden Diagnosen gestellt?*

Unterfrauner: Die Diagnosen werden immer vom *Südtiroler Sanitätsbetrieb* gestellt. Wird bei der Geburt eine Krankheit diagnostiziert, gibt es ein Team von Spezialist/inn/en, die die Diagnose stellen und therapeutische Maßnahmen vorsehen und weiterverweisen. Es wird somit bereits vor dem Eintritt in den Kindergarten festgehalten, welche Unterstützung das Kind benötigt und worauf das Personal achten muss. Werden hingegen erst im Kindergarten oder in der Schule Beobachtungen gemacht, so können diese vom *Psychologischen Dienst* abgeklärt werden. Dabei gibt es einen klar definierten Ablauf. Demnach muss der Kindergarten oder die Schule in Absprache mit den Eltern einen Antrag um Abklärung ausfüllen und die Kompetenzen und Schwierigkeiten des Kindes aufzeigen. Außerdem muss angegeben werden, in welcher Form das Kind bisher unterstützt wurde und warum eine Abklärung nötig ist. Der Antrag muss von beiden Elternteilen unterschrieben werden und wird anschließend an den zuständigen *Psychologischen Dienst* weitergeleitet.

PE: *Wie werden die Anträge vom Psychologischen Dienst bearbeitet?*

Unterfrauner: Der *Psychologische Dienst* verwendet für die Abklärung und Diagnostik standardisierte Testverfahren, die immer von der jeweiligen Fragestellung abhängen. Anhand dieser Verfahren können Auswertungen vorgenommen und den Familien klinische Befunde rückgemeldet werden. Die



Testverfahren zeigen, ob Störungsbilder vorhanden sind oder ob ein Kind in einigen Bereichen nicht so weit entwickelt ist und mehr Unterstützung benötigt. Diese klinischen Befunde bzw. die gestellten Diagnosen werden dann an die Eltern rückgemeldet. Diese entscheiden auch, ob das Dokument an die Schule bzw. an den Kindergarten weitergeleitet werden soll.

PE: Was bedeuten die Ergebnisse für die betroffenen Kinder? Welchen Einfluss haben sie auf den Schulalltag?

Unterfrauner: Eine Diagnose ist für die Arbeit im Kindergarten und in der Schule wichtig, da die Kinder dadurch gezielt gefördert werden können. Dank der Ergebnisse können konkrete Maßnahmen formuliert und individuelle Bildungspläne erstellt werden. Es gibt regelmäßige Absprachen mit den Eltern, um sich über die Entwicklung des Kindes auszutauschen und gezielte Maßnahmen zu treffen.

PE: Welche Unterstützung erhalten die Kinder nach einer Funktionsdiagnose?

Unterfrauner: Die Funktionsdiagnose bezieht sich immer auf das Staatsgesetz 104 aus dem Jahr 1992 und beschreibt Beeinträchtigungen, die umfangreicher sind. Betroffene Personen benötigen in diesem Fall eine höhere Unterstützung. Es wird geschaut, welche Maßnahmen erforderlich sind und in welche Richtung die Unterstützung in der Schule gehen soll. Benötigt das Kind Unterstützung in den Bereichen Autonomie und Selbständigkeit, so wird diesem ein/e Mitarbeiter/in für Integration zugewiesen. Zusätzlich erhält die Klasse eine Integrationslehrperson. Diese soll die Verbindung zum Didaktischen herstellen und steht in engem Austausch mit der Fachlehrperson. Es ist wichtig, dass sich die beiden Berufsbilder gut ergänzen und abstimmen. So können sie gemeinsam mit der Fachlehrperson am Curriculum bzw. am Individuellen Bildungsplan arbeiten.

PE: Werden Diagnosen nach einer gewissen Zeit aktualisiert?

Unterfrauner: Die Diagnosen werden bei jedem Übertritt von einer Schulstufe in die nächste aktualisiert, und zwar immer vom *Psychologischen Dienst*. Sollten zwischen diesen Zeiträumen Beobachtungen gemacht werden, kann um eine Aktualisierung angefragt werden. Um ein Kind gezielt fördern zu können, sind deshalb regelmäßige Aktualisierungen sehr wichtig.

PE: Werden die Schüler/innen immer von den gleichen Mitarbeiter/innen begleitet?

Unterfrauner: Während Lehrpersonen immer einer Schulstufe zugewiesen sind, gibt es für die Mitar-



*Hansjörg Unterfrauner,
Inspektor für Inklusion
in der Deutschen Bildungsdirektion*

beiter/innen für Integration keine Einschränkungen zwischen den Bildungsstufen. Ein Kind kann also von einem/r Mitarbeiter/in bereits im Kindergarten oder beim Übertritt in die Grundschule begleitet werden. Diese Kontinuität beträgt normalerweise drei Jahre, kann aber nach Bedarf auch verlängert werden. Dadurch kann das Kind auch länger von derselben Mitarbeiterin begleitet werden. Es kann aber auch sein, dass es nach einer bestimmten Zeit einen Wechsel gibt. Ich bin überzeugt, dass ein Wechsel der Lehrpersonen bzw. der Mitarbeiterin für Integration nach einer gewissen Zeit auch von Vorteil sein kann, da dadurch neue Impulse und Anregungen gegeben werden können.

PE: Was versteht man unter einem Individuellen Bildungsplan?

Unterfrauner: Für jedes Kind und jede/n Schüler/in mit einer Benachteiligung wird ein so genannter Individueller Bildungsplan erstellt. Dieser beschreibt die Ausgangskompetenzen und die Ziele, die am Ende eines Schuljahrs erreicht werden sollen. Wichtig ist hierbei der Blick nach vorne und nicht eine Be-



schreibung der Defizite. Der Individuelle Bildungsplan wird in gemeinsamen Sitzungen mit den Eltern erstellt und sowohl von den Bildungseinrichtungen wie auch von den Eltern unterzeichnet. Somit ist der Individuelle Bildungsplan eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit und der gemeinsam getragenen Maßnahmen. Dabei werden die Schüler/innen mit in die Ausarbeitung einbezogen und die Ziele auch mit ihnen besprochen. Schafft es ein Kind bzw. ein/e Jugendliche/r nicht, die Kompetenzen der jeweiligen Altersstufe zu erreichen, gibt es einen so genannten zieldifferenten Weg. In der Mittelschule wird in einem solchen Fall noch kein besonderes Diplom ausgestellt. Es gibt keine Anmerkung, ob mit differenzierten Zielen gearbeitet wurde. In der Oberschule hingegen zeigt sich ein Unterschied. Wenn ein/e Schüler/in nach einem zieldifferenten Plan arbeitet, steht am Ende der schulischen Laufbahn keine Matura, sondern eine Bescheinigung der Kompetenzen. Schaffen es Kinder hingegen nach dem Curriculum der Klasse, auf einem Minimalniveau zu arbeiten, ist der Weg von der Grundschule bis zur Oberschule ein zielgleicher, und die Matura kann erworben werden. Dieser Abschluss unterscheidet sich nicht von dem der Mitschüler/innen und ist natürlich auch für die Universität gültig.

PE: *Was bedeutet die Bescheinigung der Kompetenzen für die Betroffenen?*

Unterfrauner: Die Bescheinigung ist beim Übertritt von der Schule in die Arbeitswelt wichtig, da sie aufzeigt, welche Kompetenzen die Schüler/innen erworben haben. Bezugspunkt ist hierfür der Beschluss der Landesregierung zur Arbeitseingliederung. Wir als Schule sind verpflichtet, frühzeitig Gespräche und Treffen mit Sozialdiensten und dem *Arbeitservice* einzuberufen. Der Übertritt von der Schule in die Arbeit bzw. in eine Arbeitsbeschäftigung muss geplant und gemeinsam strukturiert werden. Es ist wichtig, frühzeitig mit der Organisa-

tion zu beginnen. Dies bedeutet, dass wir uns mit Partnern zusammensetzen, Praktika organisieren, Strukturen und Betriebe kennen lernen. Für die Schüler/innen ist es wichtig, dass kein Schnitt zwischen dem Abschluss der Schule und dem Übertritt in eine Beschäftigung erfolgt. Die so genannte Qualifikation der Kompetenzen zeigt einem Betrieb, welche Kompetenzen die Schüler/innen in diesem Kontext mitbringen und was sie während der Schulzeit erworben haben.

PE: *Welche Aufgaben haben Sie als Schulinspektorat?*

Unterfrauner: In erster Linie bin ich Ansprechperson für Schulführungskräfte, die Fragen im Zusammenhang mit Inklusion haben. Wir als Bildungsdirektion sind Bindeglied zwischen den einzelnen Partnern, die ins Programmabkommen einbezogen sind. Unsere Partner sind zum Beispiel der *Psychologische Dienst*, die *Fachambulanz* oder das *Amt für Menschen mit Behinderungen*. Wir tauschen uns mit diesen Partnern aus und arbeiten zusammen. Als Inspektor für Inklusion versuche ich, gemeinsam mit meinen Mitarbeiter/innen immer neue Möglichkeiten zu suchen, um Schüler/innen zu unterstützen und Kontakte aufrecht zu erhalten. Wir organisieren zum Beispiel eine Kooperation mit den Moderator/innen der Zukunftsplanung und finanzieren als pädagogische Abteilung einen solchen Prozess der Zukunftsplanung für einige Schüler/innen. Zudem sind wir als Referat für Inklusion mit der Universität in Kontakt. Wir organisieren zum Beispiel an der *Pädagogischen Abteilung* Fortbildungen, um Lehrpersonal und Mitarbeiter/innen für Integration zu professionalisieren und weiterzubilden.

Interview: Daniela Melchiori

Voglia di abbracci

Un incontro con Sabine Bertagnolli e Roberto Fratucello

Sabine Bertagnolli e Roberto Fratucello sono i genitori di Matteo che 17 anni fa è nato con una grave disabilità. La loro storia intorno alla diagnosi della disabilità di Matteo ce la raccontano in un incontro che mi hanno concesso – *Lisl Strobl*

„Già in gravidanza sono nati dei dubbi sulla salute di Matteo“, ci racconta Sabine, „comunque non c'erano delle diagnosi certe. Quindi sono stati fatti una serie di controlli, ma una diagnosi era difficile da fare.“ Pian piano i genitori si sono tranquillizzati e hanno portato avanti la gravidanza. Invece quando Matteo è nato hanno incominciato i controlli e Sabine e Roberto sono passati dalla preoccupazione alla disperazione. Questo è andato avanti per un certo tempo e ha inciso anche sulla vita familiare. Infatti, all'inizio è stata una doccia fredda e hanno vissuto tutto molto male. „Non so se sia stato il nostro stato d'animo oppure la freddezza che abbiamo sentito intorno a noi. Io ero in stanza con altre mamme che avevano vicino il loro bambino. Il mio invece era in terapia intensiva e noi, mio marito e io, non lo potevamo vedere, tranne nel momento che lo potevo allattare. Io mi sentivo sola, non avevo nessun supporto e ogni tanto mi rifugiavo in bagno a piangere la mia disperazione.“

A un certo punto Sabine e Roberto sono stati informati che Matteo aveva una deformazione cerebrale. E dopo qualche giorno i genitori si trovarono assieme ai medici che discutevano la situazione di Matteo, senza però includerli in quello che stavano parlando. Roberto e Sabine stavano a sentire, non capivano ciò che stavano sentendo, ma capivano che si trattava di una cosa molto grave. „Non c'era collaborazione tra i medici e non c'era stata collabo-

razione tra un reparto e l'altro. Sembrava che questi medici pensassero che noi fossimo informati, invece non era così“, spiega Roberto. Quindi hanno vissuto malissimo questo incontro. Un sostegno psicologico mancava del tutto. Sono tornati a casa con un bambino che piangeva e non sapevano come trattarlo, come tranquillizzarlo, trovandosi in mancanza totale di un qualsiasi sostegno. „Quando allattavo sentivo tanto male, chiamavo il medico piangendo, questo invece cercava di calmarmi spiegandomi che l'allattare è doloroso per tutte le mamme. Invece no, dopo un anno scoprii che faceva proprio parte della sua patologia“, mi racconta Sabine con un ricordo ancora molto triste.

La diagnosi definitiva della malattia molto rara, l'oloprosencefalia semilobare, la hanno avuta quando Matteo ormai aveva due anni. E questo perché si sono mossi da soli cercando un risultato per mezzo mondo. Comunque i genitori mi raccontano che sicuramente anche loro nella loro „nulla esperienza“ hanno fatto errori. Per esempio hanno subito, soffrendo, senza farsi avanti e chiedendo aiuto del quale avrebbero avuto tanto bisogno. Si sono allontanati dalla società sentendosi soli e soffrendo. Finché si sono fatti forza e hanno deciso di intraprendere un'altro stile di vita, una vita che poteva riempire di gioia e di soddisfazione sia loro come l'intera famiglia, ma anche di chi condivideva e condivide la loro vita.

Ma questa è un'altra storia che si può leggere nel libro di Sabine Bertagnolli con il supporto di Michela Franco Celani: „Voglia di abbracci – una storia vera“.

Grazie, Sabine e Roberto, per averci raccontato le vostre esperienze e tanti buoni auguri per il vostro futuro!

Lisl Strobl



Mitteilung in vereinfachter Sprache

Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Nummer gibt es
keine Zusammenfassung in Leichter Sprache.

Das ist sehr schade.

Auch unser Büro OKAY findet das sehr schade.

Denn das Büro OKAY freut sich immer,
die Zusammenfassung zu machen.

Wir haben unsere Arbeit an der Zeitung
erst spät abschließen können.

Es hat nämlich ein paar Schwierigkeiten gegeben,
Termine für Interviews zu finden.

Unsere Interview-Partner haben oft viel zu tun.

Deswegen haben wir diesmal mehr Zeit gebraucht.

Wenn alles normal geht,

haben wir in unserer Perspektive vom September
wieder eine schöne Zusammenfassung in Leichter Sprache!

Die Redaktion

Wollt ihr mal auch im Rollstuhl sitzen?

Wie wäre es für euch mit dieser Vorstellung, selber drinnen zu sein? Für mich wäre das nicht so fein. Rund um die Uhr betreut zu werden. Von den Betreuern, die nachschauen, ob ich etwas brauche von ihnen. In meiner Vorstellung würde ich lieber den Rollator nehmen. Ich würde am liebsten in einer betreuten Wohnung leben. Natürlich mit einer Freundin dabei.

Verena Elisabeth Turin



Anders sein

Warum schaut ihr uns nach, wenn wir unterwegs sind? Was ist da so genau anzuschauen bei uns? Ja, wir sind anders. Wollt ihr auch anders sein? Wie wir es sind? Aus meiner Sicht möchte ich nicht angestarrt werden. Das ist für mich nicht so fein.

Verena Elisabeth Turin

Suche eine liebe Freundin

Ich bin Heinrich Figl. Ich bin 59 Jahre alt. Ich wohne in Kaltern, Pfuss 5. Ich möchte gerne eine liebe Freundin kennen lernen. Ich habe eine eigene Wohnung und arbeite in Kurtatsch. Wenn du interessiert bist, würde mich das sehr freuen. Du kannst mich unter der Telefon-Nummer 333 7760420 anrufen. Ab 5 Uhr nachmittags bin ich immer zuhause. Ich hoffe, bis bald!

Heinrich Figl





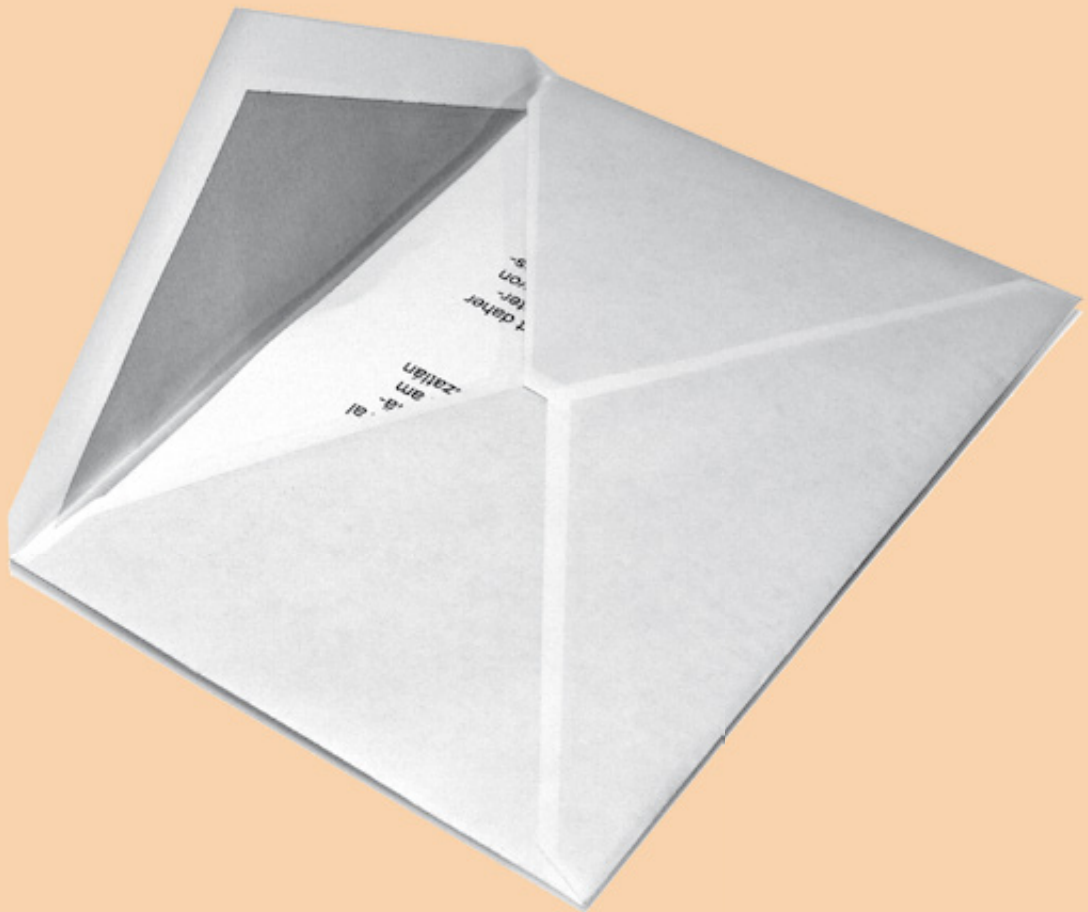
Hallo, ich bin Markus ...

... 47 Jahre alt und wohne allein in meiner Wohnung in Mölten. Ich arbeite in einem Seniorenwohnheim. In meiner Freizeit mache ich gerne kleine Spaziergänge und suche den Kontakt zu anderen Menschen, da ich sehr gesellig und lustig bin. Ich liebe Musik, weil ich beim Musikhören alles um mich herum vergessen kann.

Auf diesem Weg suche ich eine Person, die meine Hobbys teilt. Falls mich jemand kennen lernen möchte, hier meine Handynummer: 349 5860463. *Markus*

Ein Brief für eine Freundin

Es wäre wirklich sehr nett, dich zu haben. Oder eine weitere Freundin zu bekommen. Für mich ist der große Freundeskreis immer wichtiger geworden. Und auch zu haben. Auch wenn es Menschen sind, die eine Behinderungen haben. Für mich sind sie zu wertvoll. Ich finde es wunderschön, dass es uns überhaupt gibt. *Verena Elisabeth Turin*



Liebe Männer ...

... hier kommt ein Brief für euch. Was mich so sehr beschäftigt. Und zwar eure tiefsten Gefühle. Was geschieht in euch drinnen genauer? Ich verstehe euch schon, dass ihr sehr gern eine Freundin hättet. Ich selber habe einen Freund. Der sich sehr lieb um mich kümmert und mich fragt, wie es mir wirklich geht. Er spürt das bei mir. Und ich bei ihm auch.

Verena Elisabeth Turin

Unsere Klausurtagung

Am 14. April hat die People-First-Gruppe eine Klausurtagung im Hotel Masatsch organisiert. Vom Büro aus. Ich habe mich freudig zu dieser Tagung angemeldet. Es ist wunderschön, so viele Freunde zu haben, die mir helfen. Wir haben an vielen verschiedenen Themen gearbeitet. Auch in Kleingruppen. Und wir haben unsere Meinungen und Vorschläge ausgetauscht. Danach haben wir auf einem großen Blockstand unsere Ideen und Vorschläge aufgeschrieben. Was für uns sehr wichtig ist. Auch für den ganzen Vorstand, was für uns sehr wichtig ist und wie wir alle gemeinsam sehr gut arbeiten können. Unsere Leiterin hat uns so viele Einfälle gegeben. Bei ihrer Vorstellung haben auch wir uns vorgestellt, wer wir sind und was wir tun. Wir sollten alle für People First arbeiten. Mein Kollege und ich werden das im Wipptal machen. *Verena Elisabeth Turin*

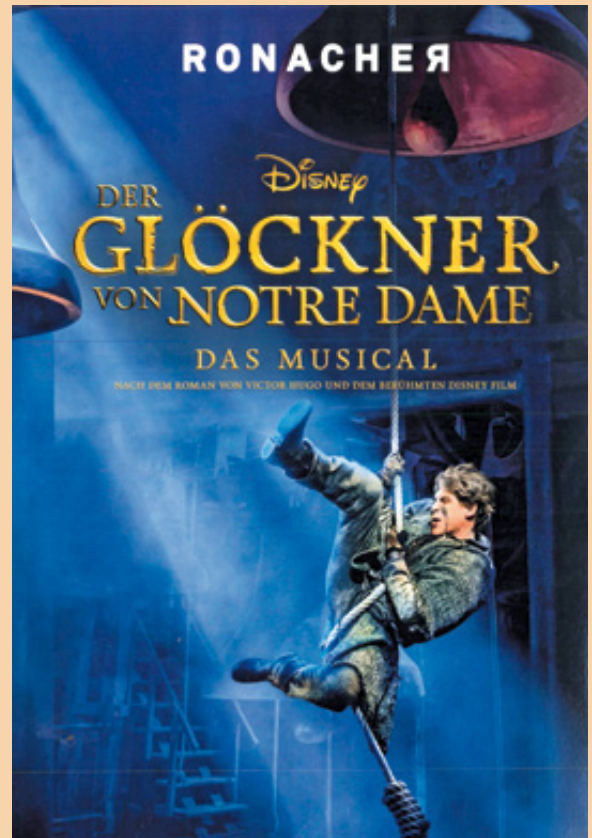




Ein Ausflug nach Wien

Am 13. März sind meine Eltern und ich mit dem Auto nach Wien gefahren. Bei einer Raststätte haben wir Halt gemacht, um etwas zu essen und zu trinken im Auto. Und dann geht es ab nach Wien! Ich habe ein Einzelzimmer bekommen. Unser Hotel heißt Kärntnerhof. Vorher haben wir in einem Gasthaus in der Nähe von unserem Hotel einen Tisch bestellt. Danach haben wir den Stephansdom und Schaufenster angesehen. Bei einem Stand haben wir vier Ansichtskarten von Wien und Briefmarken gekauft. In der Stadtmitte von Wien sind sehr viele Menschen unterwegs. Auch Fiaker und Bettler. Wir sind vom Stephansdom zum Graben gegangen. Dort sehen wir ganz teure Geschäfte und das Kaffeehaus Demel. Ein Schokoladenkoch hat in der Auslage auch Kaiserschmarrn zubereitet. Wie er es genau gemacht hat, haben wir gesehen. Am Dienstag sind wir auf der Kärntner Straße unterwegs gewesen. Auf diesem Weg findet man auch tolle Geschäfte und auch einen Naschmarkt. Da findet man sehr viel Buntes zu essen. Viel später sind wir in das Museum Albertina gegangen. Dort wollten wir viele

Bilder von Künstlern ansehen. Gegen Abend machen wir uns auf den Weg zum Musical „Der Glöckner von Notre Dame“ im Theater Ronacher. Dort habe ich ganz viele Menschen gesehen. Mir hat die ganze Bühnenkulisse sehr gut gefallen. Ganz besonders haben mich das Bühnenlicht und das Erscheinen der Schauspieler fasziniert. Sie haben alle sehr gut gespielt und gesungen. Und auch der ganze Chor. Für mich ist das unvergesslich fesselnd geblieben. *Verena Elisabeth Turin*



Peter Schroffenegger und seine Medaille bei den Ski-Weltmeisterschaften

Vom 11. bis zum 17. März fanden in Seefeld bei Innsbruck die Ski-Weltmeisterschaften (Virtus World Skiing Championships) statt. Über 100 Athlet/inn/en aus 14 Nationen nahmen daran teil. Die *Lebenshilfe* gratuliert Peter Schroffenegger, der, angefeuert von seinem eigens angereisten Fanclub, als Teil der italienischen Mannschaft hinter den Trios aus Frankreich und Japan Bronze im Langlaufrennen über 3x 2,5 km errang. Beim Einzelwettbewerb über 10 km erreichte er den hervorragenden 13. Platz.

Die Redaktion



Sektion Sport-Amateursportverein



Die Sportangebote der Lebenshilfe werden unterstützt von



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Das heurige Rodelrennen ...

... am 21. Jänner in Terenten

Gaudi war angesagt am 21. Jänner in Terenten! Dort fand nämlich die heurige Auflage des traditionellen Rodelrennens der *Lebenshilfe* statt. Nach zweijähriger Zwangspause erfolgte dieser Event auch heuer wieder in Zusammenarbeit mit der dortigen Freiwilligen Feuerwehr rund um Kommandant Herbert Engl. Die Feuerwehrmänner waren gekommen, um mit den 63 Sportler/inne/n Zweisitzer zu bilden. Bei den Herren siegte Dennis Kaser aus Lüsen, bei den Damen Giulia Larcher aus Vahrn. Die Mannschaftswertung, in die neben den Zeiten von Dennis Kaser und Giulia Larcher auch jene von Marco Scardoni einfluss, ging an den Bezirk Eisacktal. Neben Bürgermeister Reinhold Weger feuerten auch die *Lebenshilfe*-Bezirkspräsident/inn/en Theresia Rottensteiner und zahlreiche Mitglieder lokaler *Lebenshilfe*-Vorstände sowie die beiden Mitarbeiterinnen Verena Harrasser (Leiterin des Bereichs „Freizeit“) und Karin Hörst (welche die gesamten Vorbereitungen zum Event koordinierte) die Rodler/innen während deren Abfahrten an. Das Mittagessen und die Siegerehrungen fanden im Vereinshaus von Terenten statt.

Die *Lebenshilfe* bedankt sich herzlich bei den Feuerwehrmännern fürs Mitmachen! Ebenso großer Dank geht an die *Raiffeisenkasse Vintl*, an die *Terner Gemeindeverwaltung*, an die *Musikkapelle Terenten*, an den *Zivilschutz Bruneck* für die leckere Verpflegung und an die zahlreichen Freiwilligen für die Unterstützung vor Ort.

Die Redaktion



Herren

01. Dennis Kaser	27,48
02. Werner Kirchler	28,35
03. Marco Scardoni	28,59
04. Stefan Simmerle	29,11
05. Lorenz Leitner	29,33
06. Andre Tschanett	29,96
07. Nikolaus Wanker	30,08
08. Daniel Rabensteiner	30,45
09. Thomas Holzmann	30,49
10. Stefan Schrott	30,65
11. Paul Niederwieser	30,69
12. Andreas Kofler	30,70
13. Bernd Steiner	30,71
14. Helmuth Grassl	30,77
15. Jakob Plaikner	31,24
16. Peter Rautscher	31,60
17. Christian Prosch	31,72
18. Stefan Deflorian	31,86
19. Josef Trebo	32,30
20. Martin Facchinelli	32,37
21. Philipp Putzer	32,61
22. Jochen Tutzer	32,78
23. Giuseppe Lise	33,21
24. Florian Celva	33,52
25. Max Maranelli	34,15
26. Matthias Hochrainer	34,16
27. Michael Mair	35,69
28. Michael Pichler	38,00
29. Peter Rizzoli	40,08
30. Florian Harrasser	40,42
31. Markus Terleth	43,34
32. Simon Schatzer	46,79
33. Marcel Heidegger	47,38
34. Elio Veronese	51,74
35. Bernd Hofer	53,50
36. Hugo Colz	60,25

Damen

01.	Giulia Larcher	27,49
02.	Giuliana Castlunger	27,80
03.	Stefanie Brunner	28,31
04.	Jasmin Thöny	28,75
05.	Sabine Gamper	29,29
06.	Helga Pezzei	29,77
07.	Katja Obkircher	29,80
08.	Heidi Berger	30,01
09.	Cristina Prada	30,32
10.	Annelies Lageder	30,36
11.	Katya Flacco	30,42
12.	Daniela Forer	30,64
13.	Miriam Oberhollenzer	31,30
14.	Irene Runggatscher	31,47
15.	Sandra Pfeifer	31,54
16.	Irene Petermair	31,65
17.	Annemarie Delleg	32,23
18.	Frieda Kaiser	32,30
19.	Anna Zingerle	32,44
20.	Jana Aichner	32,73
21.	Verena Thurner	32,82
22.	Gerda Schatzer	35,74
23.	Isabell Major	37,92
24.	Christine Niederkofler	38,41
25.	Lara Werner	38,61
26.	Ivonne Bressan	38,68
27.	Elisa Stufflesser	40,70



Mannschaftswertung

1.	Eisacktal	1.23,56
2.	Trayah	1.25,48
3.	Unterland	1.29,41
4.	Pustertal	1.30,42
5.	Wipptal	1.38,69
6.	Comunità Mendola	1.56,60



Die Sportangebote der Lebenshilfe werden unterstützt von



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Die Ski-Landesmeisterschaften ...

... am 11. Februar im Sarntal



Am 11. Februar gingen im Sarntal bei herrlichem Winterwetter die diesjährigen Ski-Landesmeisterschaften der *Lebenshilfe* über die Bühne. 52 Athlet/inn/en waren mit von der Partie. Mit der *Lebenshilfe*, dem Verein *Sports & Friends*, dem *SC Meran*, der *Sportgruppe für Körperbehinderte*, der *Blindensportgruppe* und *GSA Grole Bolzano* traten insgesamt sechs Mannschaften an, wobei sich die Sportler/innen der *Lebenshilfe* ihrerseits in fünf Teams teilten (Wipptal, Eisacktal, Unterland, Sarntal und Meran). Ausgetragen wurden in Anwesenheit von Bürgermeister Christian Reichsigl, Landesrätin Waltraud Deeg, den VSS-Funktionären Markus Kompatscher & Sepp Platter, den Mitorganisatoren Gottfried Gross & Stefan Thaler vom *Amateursportclub Sarntal* und Albert Hochkofler, Präsident der *Reinswalder Bergbahnen*, Langlaufrennen über die Distanzen von 500 m, 1 km und 2,5 km sowie Riesenslalom in zwei Läufen, von denen der jeweils schnellere in die Wertung kam. Für die *Lebenshilfe* hatten sich Präsident Hans Widmann, Vorstandsmitglied und Manager Roland Schroffenegger, Vorstandsmitglied Theresia Rottensteiner samt Unterlandler Team, Bereichsleiterin Verena Harrasser, Mitarbeiterin Martina Pedrotti (diesmal in der Rolle der Fotografin) und die für die Organisation des Events hauptverantwort-

liche Mitarbeiterin Karin Hört eingefunden, die im Vorfeld auf die wertvolle Mitarbeit von Franz Holzmann hatte zurückgreifen können. Roland Schroffenegger selbst moderierte auch die Siegerehrungen im lokalen Vereinshaus.

Für die Unterstützung bedankt sich die *Lebenshilfe* ganz herzlich bei der *Raiffeisenkasse Südtirol*, dem *Verband der Sportvereine Südtirols VSS*, der *Gemeinde Sarntal*, den *Bergbahnen Reinswald*, dem *Weißem Kreuz Sarntal*, den Hotels *Kircher*, *Pichlberg* und *Panoramic Lodge* sowie den Betrieben *Aimo Immobilien*, *Auto Sarntal OHG*, *Despar Unterweger*, *Eschgfeller – Atem der Berge*, *Fruchtmarkt Frangart*, *Gänsbacher Gemischtwaren*, *Loacker*, *Ondin Wellness*, *Kaufhaus Rott*, *Kellerei Tramin*, *HackTec*, *Mannart Unikate*, *Sarner Holz*, *Trienbacher Bau GmbH*, *Hochkofler Blumen*, *Messmer Gartenbau*, *Getränke Moser*, *ProConsulting-Versicherungen*, *Sinnergy Photovoltaic*, *Bäckerei Zancanella*, *Bauten Kröss*, *Schlosserei Moser*, *Zambon GmbH*, *Lavarent*, *Newbrand Werbetechnik*, *Stickerei Thaler* und *Zes*.

Die Redaktion

Riesentorlauf der Damen (Leistungsgruppe A)

Gold:	Kathrin Oberhauser	17,74
Silber:	Franziska Stenico	20,44
Bronze:	Nadia Klotz	20,57
4. Rang:	Claudia Müller	22,44
5. Rang:	Valeria Dellantonio	24,38

Riesentorlauf der Damen (Leistungsgruppe B)

Gold:	Terese Marie Bacher	28,91
-------	---------------------	-------

500 m Langlauf der Damen

Gold:	Jasmin Thöny	3.53,89
Silber:	Annelies Lageder	4.14,28

2,5 km Langlauf der Damen

Gold:	Annamaria Innerhofer	23.21,49
Silber:	Gabi Bernard	30.09,50
Bronze:	Greta Vieider	39.08,07

1 km Langlauf der Damen

Gold:	Elisabeth Stofflesser	12.49,65
Silber:	Katya Flacco	14.13,07



Die Sportangebote der Lebenshilfe werden unterstützt von



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Riesentorlauf der Herren (Leistungsgruppe A)

Gold:	Manuel Volgger	16,74
Silber:	Christoph Thaler	18,38
Bronze:	Michael Markart	18,50
4. Rang:	Felix Dorfmann	18,61
5. Rang:	Andreas Psiaier	18,81

Riesentorlauf der Herren (Leistungsgruppe B)

Gold:	Georg Verginer	19,54
Silber:	Benjamin Mayr	19,78
Bronze:	Mauro Martini	20,33
4. Rang:	Vittorio Bevaqua	20,88
5. Rang:	Manuel Mayr	20,89

Riesentorlauf der Herren (Leistungsgruppe C)

Gold:	Felix Ranzi	21,28
Silber:	Michael Ellecosta	21,74
Bronze:	Johannes Notdurfter	22,82
4. Rang:	Laurin Schedereit	23,53
5. Rang:	Franz Plaikner	23,75

Riesentorlauf der Herren (Leistungsgruppe D)

Gold:	Maximilian Palla	23,89
Silber:	Thomas Allneider	25,22
Bronze:	Matteo Tositti	26,57
4. Rang:	Thomas Notdurfter	27,77

500 m Langlauf der Herren (Leistungsklasse B)

Gold:	Markus Terleth	5.19,54
Silber:	Oliver Lanthaler	5.58,59

**500 m Langlauf der Herren (Leistungsklasse A)**

Gold:	Peter Rautscher	3.20,47
Silber:	Daniel Rabensteiner	3.21,66
Bronze:	Jochen Tutzer	3.40,93
4. Rang:	Peter Steindl	4.06,10
5. Rang:	Simon Larch	4.35,32

1 km Langlauf der Herren (Leistungsklasse A)

Gold:	Klaus Wanker	11.25,47
Silber:	Matthias Hochrainer	13.13,03
Bronze:	Andreas Kofler	13.59,62
4. Rang:	Max Maranelli	15.18,39
5. Rang:	Markus Stuefer	17.24,60

1 km Langlauf der Herren (Leistungsklasse B)

Gold:	Felix Forer	17.52,31
Silber:	Stefan Deflorian	19.12,40

2,5 km Langlauf der Herren

Gold:	Peter Schroffenegger	17.40,82
Silber:	Thomas Holzmann	25.46,57
Gold:	Franz Gatscher	16.07,74
Silber:	Heinrich Niederstätter	21.16,87
Bronze:	Armin Plaikner	21.39,90

Die Langlaufwoche im Gsieser Tal

Sehgeschädigte Sportler/innen auf Loipen unterwegs



Für blinde und sehbehinderte Menschen ist Langlaufen eine sehr geeignete Sportart, die auch im Winter das Sportbetreiben in freier Natur ermöglicht. Deshalb ist sie ein fester Bestandteil im Tätigkeitsprogramm der *Blinden- und Sehbehinderten-Amateursportgruppe Bozen (BSSG)*. Alljährlich werden in den Wintermonaten in Zusammenarbeit mit der *Integrierten Volkshochschule* Trainingsfahrten zu den Langlaufgebieten rund um Bozen organisiert. Höhepunkt der Saison ist jeweils die Langlaufwoche, die in diesem Jahr vom 22. bis zum 29. Jänner im Gsieser Tal stattfand. Die rund 30 Teilnehmer/innen aus Südtirol, Deutschland und Österreich freuten sich, mehr oder weniger ausgedehnte Touren zu unternehmen, die Langlauftechnik zu erlernen oder zu üben, aber auch, spazieren zu gehen oder im Wellnessbereich der Unterkunft zu entspannen. Unterstützt wurden die Sehgeschädigten dabei von einem achtköpfigen Team, bestehend aus einem Langlauflehrer und eigens ausgebildeten Begleiter/inne/n. Diesen sei für ihren ehrenamtlichen, verantwortungsvollen und

selbstlosen Einsatz herzlich gedankt. Ein weiterer Dank geht an die Sponsoren für die finanzielle Unterstützung sowie an die *Tourismusgenossenschaft Gsiesertal-Welsberg-Taisten* für das großzügige Entgegenkommen bei der Loipenbenutzung.

*Gabi Bernard
Riccardo Tomasini*

Die Nordischen der Lebenshilfe feiern in Sterzing ...

... die abgelaufene Saison: eine kleine Bildergalerie





Die Begrüßungsansprache des Präsidenten Hans Widmann anlässlich der Mitgliederversammlung der Lebenshilfe am 21. April

Eigentlich brachten wir mit 2022 ein fast normales Tätigkeitsjahr hinter uns. Mehr oder weniger konnten wir alle unsere Dienstleistungen anbieten. Einen gehörigen Strich durch die Rechnung machten uns allerdings die Energiekosten und der Personalmangel. Ärgerlich dabei ist, dass die Energiekosten nicht nur dem Krieg in der Ukraine geschuldet sind, sondern auch skrupellosen Spekulanten und allmächtigen Konzernen, gegen die die Politik anscheinend machtlos ist. Der Personalmangel ist im sozialen und im Gesundheitsbereich nicht nur den Wirrungen der Pandemie, sondern auch einer verfehlten Personalpolitik geschuldet. Nach der sozialpolitisch erfolgreichen Ära des hochverdienten Landesrats Otto Saurer und mit der Regierungszeit von Ministerpräsident Mario Monti (Ende 2011 bis Mitte 2013) begann man, beim Personal im öffentlichen Bereich zahlenmäßig und lohnpolitisch gnadenlos zu sparen, bis heute, mit den dramatischen Folgen, die sich seither und besonders seit der Pandemie auf alle gesellschaftlichen Bereiche auswirken und besonders wieder den gesamten sozialen und gesundheitlichen Bereich treffen. Dass es zum Beispiel für Notfälle keine Betreuungsplätze und zu wenig Personal gibt, ist im so genannten reichen Südtirol schlichtweg ein Skandal!

Auf einem Bezirkstreffen der *Lebenshilfe* thematisierten wir erstmals ausdrücklich die Frage der Nachhaltigkeit. Mit Blick auf das Jahr 2030 will die *Lebenshilfe* alles daransetzen, um das Ihre gegen die globale Gefährdung durch den Klimawandel beizutragen.

Unterstreichen möchte ich auch die gute Zusammenarbeit mit anderen wesensverwandten privaten



sozialen Vereinigungen. Dem Einsatz des *Dachverbands für Soziales & Gesundheit* verdanken wir sehr wesentlich, dass sowohl der *Landessozialbeirat* wieder eingesetzt wurde und auch am Landessozialplan intensiv weitergearbeitet wird.

Unser Vorzeigeprojekt *Hotel Masatsch* hat sich seit seiner Wiedereröffnung 2021 wieder gut entwickelt. Abgesehen von der guten Buchungslage benützen andere soziale Organisationen unsere Seminarräume und unser Restaurant und ganz besonders auch unser Schwimmbad.

Auch mit unserem Projekt zur Umsetzung des staatlichen Gesetzes „Dopo di noi“ kommen wir weiter, vornehmlich mit großer Unterstützung der *Stiftung Südtiroler Sparkasse* und gemeinsam mit anderen Vereinigungen.

Eine besondere Erwähnung verdient immer auch unsere Selbstvertretungsgruppe *People First*. Sie entwickelt viele Ideen, nimmt Initiativen in Angriff, pflegt internationale Kontakte, gestaltet Radiosendungen und regte auch für die heurigen Landtagswahlen wieder eine Informationsbroschüre an, wobei sie diesmal tatkräftig vom Landtag unterstützt wird. Sie beweist tagtäglich, dass auch Menschen mit Lernschwierigkeiten ihre Interessen selbst vertreten können, wenn sie die nötige Unterstützung erfahren, die ja alle anderen auch brauchen!

Was im Zusammenhang mit dem Teilhabegesetz aus dem Jahre 2015 besonders forciert werden muss, ist die Eingliederung unserer Mitbürger/innen mit Beeinträchtigung in den Arbeitsmarkt, in die Arbeitswelt. Wenn jetzt die Landesregierung eine neue Initiative im öffentlichen Dienst startet, ist das sehr zu begrüßen. Aber auch die Privatwirtschaft muss sich vermehrt öffnen und verpflichtet fühlen. Auch wenn dort oft Produktivitätsstress herrscht, darf dies keine Ausrede sein. Es muss möglich sein, mit den Sozialpartnern Mittel und Wege zu finden, Menschen mit Beeinträchtigung einzubeziehen. Eine wesentliche Voraussetzung, dass dies zum Erfolg

Julian Messner moderierte die Mitgliederversammlung und hatte sich im Vorfeld gemeinsam mit Johannes Knapp auf diese Aufgabe vorbereitet



Landeshauptmann Arno Kompatscher, Landesrätin Waltraud Deeg, Landesrat Massimo Bessone, Landesrat Philipp Achammer und Konrad Bergmeister, Präsident der Stiftung Südtiroler Sparkasse, richteten Grußworte an die Teilnehmer/innen

führt, ist eine flächendeckend präsen- te Arbeitsassis- tenz, die ermöglicht werden muss, hoffentlich auch gemeinsam mit der *Lebenshilfe*.

Was wir immer noch anmahnen müssen, ist die Aufwertung der privaten sozialen Vereine und ihrer Arbeit. Ihre Fähigkeit einer zielgerichteten Flexibili- tät ist dazu prädestiniert, viele neue Initiativen für mehr Inklusion umsetzen zu können. Man muss ih- nen mehr Vertrauen schenken und die empfohlene Subsidiarität auch ernst nehmen.

Nach diesen neuerlichen Empfehlungen an die Landespolitik darf ich der Landesregierung auch danken. Wir haben uns in den letzten Jahren nicht gescheut, laut und deutlich, aber auch in vielen per- sönlichen Gesprächen, unsere Anliegen darzulegen. Wir sind durchaus auch hartnäckig! Steter Tropfen höhlt den Stein. Die laute und oft auch penetrante Art, wie die Wirtschaftslobbys ihre Interessen ver- treten, muss auch die gesamte soziale Komponente unserer Gesellschaft aufrütteln, ihre Lautstärke auf- zudrehen und alles zu unternehmen, damit sie nicht unter die Räder kommt, sondern vielmehr zu einer sozialen Macht wird. Sanfte Töne werden im schrill- en Konzert nicht wahrgenommen.



Wir brauchen zwar oft einen sehr langen Atem, aber wir kommen immer wieder Schritte weiter. Landeshauptmann Arno Kompatscher hat uns auf seinem Radar und ist öfters unsere letzte Rettung, Landesrätin Waltraud Deeg, Landesrat Philipp Achammer und Landesrat Massimo Bessone haben uns bei verschiedenen Anliegen über die Runden geholfen, so dass wir in der Lage waren, einige Vor- haben zu verwirklichen, wenn auch noch nicht alle Zusagen Wirklichkeit geworden sind. Wir begrüßen auch das neue Sozialzentrum in Toblach und den Schub bei der Pflegeeinstufung sowie die Absichten des Landeshauptmanns bezüglich Ausbildungsför- derung im Gesundheitswesen. Wir bedanken uns bei der Landesregierung für die verschiedenen Hil- festellungen und für die neuen Akzente. Danken dürfen wir auch jener Opposition im Landtag, die oftmals Interesse für unsere Anliegen zeigt und ent- sprechende Initiativen startet.

Eine gute Zusammenarbeit entwickelte sich auch mit den Bezirksgemeinschaften bzw. ihren jewei- ligen Sozialdiensten. Wir konnten auch mit ihnen wichtige Projekte in Angriff nehmen und verwirk- lichen. Schließlich arbeiten wir alle für die sozial Schwächeren unserer Gesellschaft und sind diesen verpflichtet. An dieser Stelle dürfen wir auch den Gemeinden Kaltern und Eppan für ihre Unterstüt- zung des *Hotel Masatsch* danken. Bedanken dürfen wir uns ganz besonders auch bei den Unterstützern *Stiftung Südtiroler Sparkasse, Alperia, ITAS-Versiche-*

Manuel Kiesswetter und Hildegard Kaiser gestalteten den Thementeil der Mitgliederversammlung und sprachen über die Betreuung & Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen



OKAY-Mitarbeiterin Sabrina Siemons präsentierte in Leichter Sprache den von Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer zusammengestellten Tätigkeitsbericht 2022. Weite Teile der Mitgliederversammlung wurden von OKAY-Leiterin Helga Mock und OKAY-Mitarbeiterin Maddalena Costa in Leichte Sprache simultanübersetzt

rungen, Raika Überetsch und Raiffeisenverband, bei der Initiative „Südtirol hilft“, bei der *Matrikelstiftung Tirol* und bei allen anderen Spendern, die hin und wieder an die *Lebenshilfe* und deren Betreuungsauftrag denken.

Danken darf ich vor allem auch unseren vielen hauptamtlichen, ehrenamtlichen Mitarbeiter/inne/n auf allen Ebenen und den vielen Freiwilligen. Alle arbeiten nicht nur, sie setzen sich engagiert in ihren Arbeitsbereichen ein. Ihnen ist die Arbeit in der *Lebenshilfe* für Menschen mit Beeinträchtigung ein echtes Anliegen. Einen besonderen Dank möchte ich unserem Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer ausrichten. Mit seiner sozialpolitischen Überzeugung, mit seinem Fachwissen, mit seinen menschlichen Qualitäten steuert er die *Lebenshilfe* seit Jahrzehnten zu Erfolgen und meistert Schwierigkeiten. Wenn die *Lebenshilfe* heute als Sozialverband mit Kompetenz bekannt und anerkannt ist, ist es ganz wesentlich sein Verdienst und der seines Kernteams.

Die *Lebenshilfe* ist nicht nur ein in sich gekehrter sozialer Verband. Wir denken immer auch an das Ganze! Wir machen uns Sorgen um die gesellschaftliche Entwicklung, die sich mehr und mehr zuspitzt. Das reiche Land Südtirol gibt es nicht mehr, es gibt ein gespaltenes, ein „einseitig reiches Land Südtirol“. Wir erleben einen besorgniserregenden Anstieg der Armut. Die letzten schweren Brocken waren die weit überhöhten Energiekosten und die Inflation,



angetrieben von diesen und den hohen Lebensmittelpreisen, und nicht nur ausgehend vom Krieg in der Ukraine. Viel schwerwiegender sind jedoch die seit Langem weit verbreiteten niedrigen Löhne und Gehälter. Hier hat die Umverteilung des gemeinsam erwirtschafteten Reichtums nicht gegriffen. Es kann



Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer erklärte den Modus der Wahl des neuen Landesvorstands

nicht sein, dass ein Monatslohn (von 173 Stunden) nicht ausreicht, würdig mit der Familie über die Runden zu kommen. Es kann auch nicht sein, dass Hungerlöhne mit öffentlichen Mitteln ausgeglichen werden müssen. Diese Hilfe kann nur vorübergehenden Charakter haben. Die Landespolitik muss deshalb dafür sorgen, dass diesbezüglich ein Umverteilungsprozess in Gang gesetzt wird, vor allem bei jenen, die bisher nicht teilen wollen. Wenn wir wollen, dass unsere jungen Leute Familien gründen, müssen wir dafür sorgen, dass sich Arbeit lohnt und dass sie leistbare Wohnungen finden. Ansonsten ist Familie

Verwaltungsleiter Francesco Salerno und Wirtschaftsprüferin Vera Hofer präsentierten die Bilanz 2022



*Hotel-Masatsch-Mitarbeiter Szabi Tôt (10 Jahre),
und Ulrike Untermarzoner,
Verantwortliche der Buchhaltung (40 Jahre),
wurden für runde Dienstjubiläen geehrt*

ein hohes Risiko, das sich immer weniger zumuten.
Großes Augenmerk und strenge Kontrolle muss dem sozialen Missbrauch gewidmet werden. Viele echt Bedürftige schämen sich, um Unterstützung anzusuchen, weil sie eine solche Hilfe als gesellschaftliche Abwertung empfinden, während andere schamlos die Hand aufhalten. Die wirklich Bedürftigen fühlen sich als Bittsteller oder werden manchmal auch als solche behandelt. Ihnen sei gesagt, dass Sozialleistungen ein Rechtsanspruch und keine Almosen sind! Lasst euch helfen!

Diese Entwicklung gefährdet den sozialen Frieden. In Armut abgedriftete Menschen, Minderbemittelte, sich ausgegrenzt und vergessen fühlende Menschen zweifeln an der aktuellen Gesellschaftsordnung und empfinden sie als Unordnung und als Quelle extremer Unsicherheit. Es stellt sich für diese Mitbürger/innen die sehr konkrete Frage, wie und wo sie sich, wenn überhaupt, politisch einreihen sollen und können. Wohl kaum an der Seite derer und mit jenen, die bisher mit ihnen ganz und gar nicht solidarisch waren.

Damit Südtirol wieder zu einer echten Wohlfühlheimat wird, in der sich alle eingebunden und gut behandelt fühlen, muss sich die Landespolitik mit der Zivilgesellschaft auf zwei große Zielsetzungen einigen: auf soziale Gerechtigkeit (Chancengerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit, Bedarfsgerechtigkeit und Generationengerechtigkeit) und auf Nachhaltigkeit. Daran führt kein Weg vorbei!

*Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer und
Akzent-Mitarbeiter Julian Messner bedankten sich
bei Hans Widmann mit einem Geschenk*

Zum Schluss noch einige persönliche Bemerkungen. Wie ihr bereits festgestellt habt, stelle ich mich nicht mehr der Wahl zum Vorstand. Ich habe in meinem Leben in drei Bereichen Erfahrungen gesammelt. In der Gewerkschaft, in der Politik und bei der *Lebenshilfe*. Jedes Mal ging es um sozialpolitische Auseinandersetzungen und um sozialpolitische Erfolge. Jedes Mal habe ich großartige Menschen und Mitstreiter/innen und Freunde gefunden, und jedes Mal habe ich erlebt, dass es unbedingt notwendig ist, sich sozial zu engagieren und dass sich das auch wirklich lohnt. In der *Lebenshilfe* habe ich fantastische Menschen mit Beeinträchtigung kennen und schätzen gelernt, die trotz ihres Schicksals lustig und humorvoll sind, die ihre Dankbarkeit zeigen und die selbst für sich kämpfen wollen und von denen wir alle etwas lernen können. Dazu kommen viele Freundinnen und Freunde aus dem Kreis der Familienangehörigen, aus dem Mitarbeiterstab und aus den ehrenamtlichen Funktionären sowie aus anderen Vereinen. Es war eine Freude und eine große Genugtuung, mit euch und für euch zu arbeiten und mich für eure Anliegen einzusetzen. Ich bleibe Mitglied der *Lebenshilfe* und ich bin nicht weg. Ich wünsche der *Lebenshilfe* und euch allen weiterhin viel Erfolg!

Hans Widmann



Wollen Sie uns unterstützen?

Wir, die *Lebenshilfe*, arbeiten seit 56 Jahren für und mit Menschen mit Beeinträchtigung in Südtirol. Für und mit Menschen, die therapeutische Angebote brauchen, bei ihrer Freizeitgestaltung gerne auf Angebote sozialer Vereinigungen zurückgreifen, trotz ihrer Benachteiligung den Sprung in die Arbeitswelt wagen und/oder sich auf die Suche nach einer persönlich zufriedenstellenden Wohnsituation begeben.

In unserer Arbeit versuchen wir, Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Wunsch nach einem selbstbestimmten und erfüllten Leben bestmöglich zu unterstützen. Sie sollen an unserer Gesellschaft teilhaben und sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Stärken überall einbringen können, wo sie etwas zu geben haben.

Diese unsere Arbeit kostet Geld. Wie andere soziale Vereinigungen werden auch wir mit öffentlichen Geldern bezuschusst. Diese Zuwendungen reichen aber nicht immer aus. Mit Ihrer Hilfe könnten wir neue Projekte realisieren, die wir bisher noch aufschieben mussten, und Dienste ausbauen, deren Angebote der Nachfrage heute noch nicht gerecht zu werden vermögen.

Wollen Sie uns unterstützen? Jede einzelne Spende ist für uns Gold wert!

Mit Freude werden wir Ihnen auf unserer Homepage, in unserer Verbandszeitschrift und auf anderen Kommunikationskanälen Sichtbarkeit verleihen. Die Höhe der Spende spielt dabei keine Rolle. Denn wir freuen uns über jede Form von Solidarität, die uns in unseren Bemühungen bestätigt.



Südtiroler Sparkasse Bozen AG
Cassa di Risparmio Bolzano SPA

IT 47 B 06045 11607 000000346900
BIC: CRBZIT2B007



Vorankündigung

Das Thema der „Perspektive“ 2/2023 ist

Inklusion in die Arbeitswelt

Über Beiträge für die restlichen Rubriken
freuen wir uns.

Tel. 0471 062525, Dietmar Dissertori

dissertori@lebenshilfe.it

Redaktionsschluss: Freitag, 18. August 2023



BRUNECK

Mitarbeiter*innen für die Führung eines Wohnhauses für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen

Du bist:

- wertschätzend in deiner Haltung
- flexibel, engagiert, empathisch, motiviert und verantwortungsbewusst

Du hast:

- eine Ausbildung als Erzieher*in, Sozialbetreuer*in, Pflegehelfer*in, Familienhelfer*in oder Krankenpfleger*in

Wir bieten Dir:

- eine abwechslungsreiche und sinnvolle Tätigkeit
- Teil- oder Vollzeitanstellung (36 Wochenstunden bei Vollzeit)

BEWERBUNG AN
Franca Marchetto
marchetto@lebenshilfe.it
TEL. 342 829 3183

